Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V.

SABOTAGE

kostenlos im Rhein-Neckar-Raum!

BEWEGUNGSMELDER FÜR FUNDAMENTALE KRITIK AN DEN BESTEHENDEN VERHÄLTNISSEN

Nr. 28

02/98

4. Jahrgang

• EQUALITY • FREEDOM • JUSTICE •

FIGHT OUR OPPRESSORS NOT EACH OTHER.

UNITE • BREAK FREE FROM OPPRESSION

• SMASH GOVERNMENT CORRUPTION •

NAZIS IN PASSAU • „LINKSREGIONAL“: INTERVIEW MIT DER ANTI-AKW/CASTOR-GRUPPE • RECHTSHILFE MANNHEIM • PROGRAMM DES JUZ MANNHEIM UND DES AUTONOMEN ZENTRUMS HEIDELBERG

Neuntausendneunhundertachtundachtzig Zeichen

Is' ja lougens, wir freuen uns - mal abgesehen von Nazi-Briefchen, in denen uns unser baldiges Ableben angekündigt wird -, immer über Post. Aber was uns da alles den letzten Monat über ins Haus geflattert ist, hat nicht nur Freudentänze hervorgerufen, sondern auch erstauntes Kopfnikken. Wenn der Inhalt eines uns zugesandten Briefes entsprechendes Format und diskussionswürdige Ernsthaftigkeit besitzt, dann landet er entweder in der eigens eingerichteten Rubrik „leserInnenbriefe" oder wird dokumentiert (z. B. Anschlägserklärungen). Eine Erwähnung im Vorwort ist deshalb meistens nicht nötig. Das ist diesmal anders. Wir hatten auf postalischem Wege so viele „komische" beziehungsweise unübliche Sachen zugeschickt bekommen, daß es uns unvermeidlich schien, an dieser Stelle auf die drei „aufregendsten" davon hinzuweisen:

1. Ein zweiseitiger Brief (+ Diskette) war uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt worden. Das stellt ja noch nicht unbedingt etwas Ungewöhnliches dar, nur: der darin (und darauf) zu findende Text war mit einem *realen* Namen unterzeichnet, den wir - laut Hinweis des Autors - doch bitte auch mit abdrucken sollten. Nun gehen wir eigentlich davon aus, daß sich unsere LeserInnenschaft der Tatsache bewußt ist, daß es sich bei der *Sabotage* um ein landes- und bundesweit vom Verfassungsschutz beobachtetes „Organ" handelt, das beim besten Willen **nicht** mit der „freiheitlich-demokratischen Grundordnung" dieses bürgerlich-kapitalistischen Systems in Einklang zu bringen ist. Was passieren kann, wenn wir real existierende Namen abdrucken, verdeutlicht der folgende, schon einige Zeit zurückliegende Fall:

Inhaltsverzeichnis:

antifa

Gegen den NPD-Kongreß in Passau vorgehen! 5
Wer hat Angst vorm Antifaschismus? 9

zentren häuser wagenplätze

Selbstverwaltetes Jugendzentrum in Bietigheim!? 12

antisexismus

Verhältnisse umstürzen ist kein Spiel 14

programmübersicht

Das Autonome Zentrum Heidelberg im Februar 16

linksregional

„So lange machen es die AKW nicht mehr"
Interview mit der Anti-AKW/CASTOR-Gruppe Heidelberg 18

repression

Die Rechtshilfe Mannheim 23

sonstige sabotage

Anmerkungen zur Luxemburg/Liebknecht-Demonstration in Berlin 24
Demos & Veranstaltungen 27

leserInnenbriefe

Antwort der Autonomen Antifa HD auf „Geschichtsunterricht mit der AA/BO" 29

selbstverwaltet - antifaschistisch

Das JUZ Mannheim in Selbstverwaltung „Friedrich Dürr" im Februar 32

In unserem *Sabotage*-Schriftzug auf dem Cover war - bis vor ein paar Jahren - der **reale** Name des Künstlers eingraviert, dem wir ihn zu verdanken haben. Nun mußten wir erfahren, daß der VS bei ihm - wo, spielt hier keine Rolle - aufgetaucht ist, um ihn als vermeintlichen „Macher" dieses Schriftzugs nach dem *Sabotage*-Redaktionskollektiv auszuhorchen. Weil dieser Mensch nicht unbedingt der politischen Szene zuzurechnen ist, hat er - anstatt „Verpißt Euch!" zu sagen -, mit ihm gesprochen und damit schon viel zu viel gesagt: Er habe keine Ahnung, wisse nichts, hätte keinen engeren Kontakt zu dieser Szene... Kurze Zeit darauf haben wir diesen Namen aus dem Schriftzug herausgenommen und uns „geschworen", nie wieder einen **realen** Namen in der *Sabo* abzudrucken. Auch zum Besseren der Leute selbstverständlich, die deshalb von Repression betroffen sein könnten. Und deshalb sind wir der seltsamen Bitte dieses männlichen Leserbriefschreibers *nicht* nachgekommen; seinen Text haben wir aus naheliegenden Gründen unter der Rubrik „antisexismus" ins Programm 'reingenommen. (Seite 14)

2. Bei der zweiten Sache, die wir hier anbringen wollen, handelt es sich um zwei CD's, die uns von Art Beat Records aus Hamburg mit der Bitte zugesandt wurden, sie doch in der nächsten *Sabo* zu reviewen. Um es vorwegzunehmen: Wir hätten wirklich keinen Grund, dies zu tun, geschweige denn, sie bei gegenteiliger Entscheidung hochzujubeln (um sich auch weiterhin der billigen CD-Quelle sicher zu sein). Wir sind eine rein politische Zeitung, in der noch nie CD's besprochen wurden, geschweige denn eine eigene Musik-Rubrik eingerichtet worden war. Aber diese zwei CD's haben uns so begeistert, daß wir nicht nur eine Ausnahme machen wollen, sondern uns sogar vorstellen können, das folgende häufiger zu tun:

Bei dem Debütalbum „*Sink*" der kanadischen Postgrunge-Band **ELYCIUM** handelt es sich um eine fett produzierte, atmosphärisch dicht aufgenommene CD, die einer/m schon beim ersten Anhören direkt ins Herz fährt. Die bisweilen rockig, bisweilen grungig anmutende Eingängigkeit produziert über ein Arsenal an tollen Melodien eine starke Emotion, die eine/n magnetisch zu diesen klaren Klängen zieht. Der dabei entstehende Sog kennt kein Entkommen, und so wird fast jeder Song zu einem Erlebnis; vor allem wegen des zärtlichen, ergriffenen Gesangs von Alex Roque.

Impressum
SABOTAGE

erscheint monatlich, Auflage 600 St.
Redaktionsschluß ist jeweils der 20. des Vormonats!

Die *Sabotage* ist erhältlich bei:
Antiquariat Schöbel & Kube HD, AZ HD, Comeback MA, Copy Corner HD, Crazy Diamond HD, Der Andere Buchladen MA, JUMP Walldorf, JUZ Piranha MA, LP HD, Neckarpark MA, Nosferatu MA, Schwarzwurzel LU, Stoffwechsel MA oder im
Abonnement: für 5/10 Ausgaben 10/20,- DM in Scheinen oder Briefmarken an die Redaktionsanschrift
oder im **Internet:**
http://home.rno.de/azhd/sabotage/sabotage.htm

HERAUSGEBER:
Autonomes Redaktionskollektiv HD

Redaktionsanschrift:
Sabotage
c/o Autonomes Zentrum
Alte Bergheimerstr. 7a
69115 Heidelberg

Namentlich gekennzeichnete Artikel stehen unter der Verantwortlichkeit der VerfasserInnen und geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Das **Redaktionskollektiv** entscheidet über Inhalt und Form der Zeitung. Zusendung von Artikeln ist erwünscht. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Zu den letztendlich abgedruckten redaktionsexternen Texten steht es in einem kritisch-solidarischen Verhältnis. Der Abdruck erfolgt honorarfrei.
anti-copyright: Nachdruck von Texten ist unter Angabe der Quelle und Zusendung eines Belegexemplars ausdrücklich erwünscht.

Inhalte: Die *Sabotage* will Informationen, Positionen und Diskurse veröffentlichen, die durch den bürgerlich-kapitalistischen Medienapparat nicht zugänglich werden. Sie will Menschen aus verschiedenen politischen Bereichen die Teilnahme an Diskussionsprozessen innerhalb der revolutionären Linken ermöglichen.

Technologie: Artikel bitte auf 3 1/2-Zoll-Disketten im Textverarbeitungsprogramm Word for Windows 6.0

ViSdP: Kalle Blomquist
Landwehrstr. 1997
44577 Castrop-Rauxel

Eigentumsvorbehalt: Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitung solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt worden ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitung der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.

Anleihen gab's bestimmt genug - vor allem bei *Nirvana*, *Soundgarden* und *Pearl Jam* -, und trotzdem fällt dieser hardrockige Melody-Core-Grunge so weit aus der Reihe, daß wir uns freuen würden, uns diese Band bald live anschauen zu dürfen. (Wir haben die CD *den* Stellen zukommen lassen, die sich mit großer Wahrscheinlichkeit darum kümmern werden.)

Die zweite uns (aus dem selben Hause) zugesandte CD - „*Patchwork of a happier place*" von **Y-FRONT** - kommt etwas heftiger daher. Sie ist technischer, düsterer, industrieller, brutaler - aber deshalb bestimmt nicht schlechter. Der Gesang ist zwar manchmal ein bißchen zu grunzig, aber dieses Manko wird mit einem musikalischen Abwechslungsreichtum kompensiert, der auch das Erleben dieser in Eigenproduktion erstellten CD zu einem Gewinn werden läßt. Allerdings sollte der tiefgründig-bösartige Industrial-Metal-Techno-Sound dieser 5-Mann-Combo aus Mulhouse/Frankreich nicht in depressiven Phasen eingenommen werden. Die Bezüge zum metallisch wummernden Gruftsound, der eine/n mit bedrohlichen Gitarrenwänden zu erdrücken droht, sind da einfach zu groß.

3. Ja, und dann hat sich auch noch die in Essen ansässige STAMM Verlags GmbH mit der Bitte an uns gewandt, ihnen doch ein Probeexemplar der *Sabo* zukommen zu lassen. Unsere Zeitung soll nämlich in dem von diesem Verlag editierten *Leitfaden durch Presse und Werbung* veröffentlicht werden. Da haben wir selbstverständlich nichts dagegen.

Das waren sie also, die drei „auffälligsten" Materialien, die uns im Januar erreicht hatten; und bei jeder dieser Zusendungen fragten wir uns, woher diese Einzelperson, dieses Label und dieser bürgerliche Verlag wohl unsere Adresse hat. Und gleichzeitig freuten wir uns darüber, über unsere „Szene-Grenzen" hinweg mittlerweile Einlaß in Gefilde gefunden zu haben, deren Erreichen wir uns nicht so unproblematisch vorgestellt hätten. Und wahrscheinlich gingen all die ZusenderInnen dieser Briefe, CD's oder Probeexemplaranfragen insgeheim davon aus, daß wir nicht reagieren würden. Aber, wie gesehen werden konnte, sind alle drei Wünsche erfüllt worden...

Auch ansonsten war es wieder nicht unbedingt ruhig im Januar. „Gute" Nachrichten gab es - auch eine Erfahrung, die wir in *dieser* Welt häufig machen müssen -, eher wenig; hier alle „schlechten" anzuführen, würde - wie immer - den Rahmen sprengen. Aber - und auch das scheint sich so langsam „einzubürgern" -, das uns vorliegende Material hätte erneut gereicht, mehr als 40 Seiten vollzukriegen. Hier nochmals ein Dankeschön an alle Gruppen/Einzelpersonen, die uns mit ihrem „Stoff" versorgen, weil sie es als wichtig und sinnvoll erachten, ihre Artikel im *Bewegungsmelder für fundamentale Kritik an den bestehenden Verhältnissen* unterzubringen. Wir werden auch weiterhin unser Bestes tun.

Widmen wollen wir die *Sabo* diesmal dem Fidel und dem Wojtyla. Sie haben mit ihrem glorreich inszenierten Treffen im „sozialistischen" Cuba bewiesen, daß der Verrat an der eigenen Sache bis ins Widerwärtig-Ekelerregende gehen und dann trotzdem noch - weltweit - PR-mäßig ausgeschlachtet werden kann. Der Eine - Oberhaupt der katholischen Kirche und des multinationalen Ausbeutungskonzerns Vatikanstadt - hält eine Rede gegen Neoliberalismus, Globalisierung, die damit verbundene Ausbeutung der Dritten Welt und die abzulehnende Unterordnung des Menschen unter Marktgesetze. Der Andere - Maximo Lider in einem der letzten „sozialistischen Staaten" - geht zum ersten Mal seit 1958 wieder zu einer katholischen Messe. Das ist zum Erbrechen anstiftende Realsatire. Hier wurden - auf allerhöchster staatsdiplomatischer Ebene - zwei Dinge zusammengebracht, die sich an und für sich diametral gegenüberstehen. Was hat die katholische Kirche mit „realem" Sozialismus in einem Lande, was hat ein sozialistisches System mit der katholischen Kirche, dem realgewordenen Ausdruck weltumspannender Unterdrückung im „Namen des Herrn" zu tun?

Daß der Pope - wenn es denn unbedingt sein muß- auch mit Luzifer höchstpersönlich paktieren würde, wissen wir aus der Geschichte nur allzu gut. Aber daß es der Fidel plötzlich nötig hat, ihn nach Cuba einzuladen, hat schon lange nichts mehr mit sacherzwungener Kompromißpolitik zu tun, sondern kommt eher einer Niederlage gleich, die *nicht* mehr in einen Erfolg umgewandelt werden kann. Denn auch mit Karol Wojtyla im Gepäck wird der Fidel die US-amerikanische Wirtschaftsblockade nicht beenden können.

Der Papst - das menschgewordene Symbol für Unterdrückung, Ausbeutung, Rassismus, Imperialismus, Männerherrschaft, Frauenfeindlichkeit, organisiertes Attackieren des weiblichen Selbstbestimmumgsrechts - war in Cuba! Danke, das war's endgültig!

Euer luziferianisches Redaktionskollektiv

Gegen den NPD-Kongreß in Passau vorgehen!

Zusammen kämpfen gegen Polizeistaat und rassistische Hetze!

Am 7. Februar 1998 will die faschistische NPD im niederbayerischen Passau in der dortigen Nibelungenhalle einen Bundeskongreß abhalten. Im Internet sowie in parteieigenen Zeitungen werden diverse Redner aus der Nazi-Szene - u. a. wiedermal Jürgen Rieger aus Hamburg - sowie kulturelle Einlagen versprochen (z. B. ein Auftritt des Nazi-Barden Frank Rennicke). Die NPD ließ verlauten: "Wenn alle kommen, kann es *der* Tag des nationalen Widerstandes werden!" Es ist davon auszugehen, daß dieser Kongreß eine der zentralen faschistischen Propagandashows im Bundestagswahljahr 1998 werden wird. Die NPD hat die Genehmigung für die Halle längst und macht für den 7. Februar '98 mobil. Anfang Januar waren bereits 60 Busse reserviert. Auch für die Bundestagswahl wird die Nazi-Partei mit entsprechenden Slogans Stimmung machen.

Die NPD und ihre Bedeutung im braunen Netz

Die NPD ist mit ihrer Jugendorganisation JN (Junge Nationaldemokraten) eine der zentralen Organisationsstrukturen im faschistischen Netzwerk. Nach dem Verbot diverser Nazi-Parteien stellt sie ein Sammelbecken für Neo-Nazis sämtlicher Couleur dar. Die funktionierende Infrastruktur der NPD bzw. ihr Status als legale Partei bietet die Möglichkeit zur organisatorischen Spitze faschistischer Mobilisierungen. Exemplarisch dafür steht zum Beispiel der 1. März 1997 in München, wo 5.000 Alt- und Jungnazis gegen die Wehrmachtsausstellung aufmarschierten. Auch am 1. Mai 1997 sowie am 13. September 1997 wurden in Leipzig bzw. Hamburg Aufmärsche federführend von der NPD bzw. JN geplant, die allerdings - nicht zuletzt aufgrund antifaschistischer Gegenmobilisierungen - verhindert wurden.

Die Integrationsfunktion der JN zieht vor allem beim Rekrutieren junger Nazis. Die JN versucht sich, überall, wo sie auftritt, zusehends von "klassischen" Nazi-Themen zu lösen und nun auch zu anderen Problemen wie Arbeitslosigkeit, Drogenpolitik oder Atomkraft Stellung zu beziehen. Mittlerweile ist jede größere Nazi-veranstaltung in Zusammenhang mit der NPD/JN zu bringen. Ein Schwerpunkt für die Nazihetze ist hierbei das Bundesland Bayern. Auch in Passau wurde nun zum ersten Mal in der Geschichte der NPD ein Ortsverband gegründet, im Landkreis das vermehrte Auftreten von jugendlichen Nazi-Skins registriert.

Ein NPD-Thema und der Bundestagswahlkampf 1998

Der Bundestagswahlkampf 1998 hat noch nicht wirklich begonnen und trotzdem ist klar,

welches Thema ihn unter anderen zentral mitbestimmen wird: die sogenannte "Innere Sicherheit". Im Hamburger Bürgerschaftswahlkampf im Herbst 1997 wurde deutlich, wie unverhohlen nahezu sämtliche Parteien auf den Zug der vermeintlichen Kriminalitätsbekämpfung und der Etablierung des "law-and-order"-Staates aufspringen. Es wurden Schreckensszenarien entwickelt, die im Kern auf Ausgrenzung der Menschen hinausliefen, die aus den Verwertungszusammenhängen einer ausschließlich auf Gewinnmaximierung fixierten Gesellschaftsform herausfallen. So wurde z. B. gegen angeblich „aggressive Bettelei" gehetzt und damit gegen die soziale Praxis derjenigen, die den Kriterien der Verwertbarkeit nicht mehr entsprechen. Dabei produziert dieses System sozial Schwache. Die Propaganda im Wahlkampf war ein Kampf gegen die Armen und nie gegen die Armut selbst. Die Zuschreibung des Kriminellen verlief zumeist entlang rassistischer Klischees und betraf damit vor allem Flüchtlinge.

(...)

"Sicherheit durch Recht und Ordnung" ist seit eh und je ein Thema der NPD. Es ist die Ordnung der Herrschenden, die sie mit einem autoritären Staat und dem Konstrukt einer „Volksgemeinschaft" stabilisieren wollen: Eine Gemeinschaft, die den grundlegenden Interessengegensatz zwischen oben und unten verwischt und die mit der Diskriminierung von Minderheiten, Verfolgung und Terror zusammengehalten werden soll. Die Methode von „Teile und Herrsche" sowie von Sozialpolitik und Terror ist die Methode der Herrschaftssicherung in einer Gesellschaft, die auf Ausbeutung und Unterdrückung beruht. Die in der aktuellen kapitalistischen Entwicklung schwindenden sozialstaatlichen Methoden der Integration und Einbindung führen zu einer Angleichung der Politik aller Parteien, die auf dem Boden dieser Gesellschaftsordnung wirken. So werden z. B. Forderungen von Nazi-Parteien wie der NPD von etablierten Parteien zum Thema gemacht. Wenn der SPD-Kanzlerkandidat im Wartestand Schröder meint: "... für kriminelle Ausländer gibt es nur eins - raus und zwar schnell" und damit Applaus bei der Parteibasis findet, zeigt sich, wie das Bewußtsein nach rechts verschoben worden ist.

Gerade die SPD, die in weiten Teilen der Bevölkerung als Partei der sozialen Gerechtigkeit, als mit den Gewerkschaften verbundene Interessenvertretung der Lohnabhängigen angesehen wird, spielt eine besondere Rolle bei der rassistischen Verdrehung der sozialen Frage. Soziale Probleme werden zur „nationalen Schicksalsfrage" umgedichtet, indem z. B. Nicht-Deutsche zu Schuldigen für die Massenentlassungen erklärt und die verlogene Schicksalsgemeinschaft des „Standort Deutschland" propagiert wird. Wenn der faschistische Mob zuschlägt, so ist das nicht getrennt zu sehen von dieser Politik der etablierten Parteien. Die Weichen für eine Themenstellung im Bundestagswahlkampf, der von faschisti-

Das Antifa-Info aus dem Rhein-Neckar-Raum

Neu!

ARNie INFO EXPRESS

Info-Rundbrief des Antifaschistischen Aktionsbündnis Rhein-Neckar

★ herausgegeben vom Antifaschistischen Aktionsbündnis Rhein-Neckar (AARN)
★ enthält Veröffentlichungen des AARN und seiner Mitgliedsgruppen
★ mit regionaler Presseschau
und den aktuellen Ansagen des Infotelefon Garfield
★ große Veranstaltungs- und Termine-Übersicht
★ erscheint zum 15. jeden Monats - schließt die Informations-Lücke in der Monatsmitte

ARNie gibt es im Abo für 30,- DM / 10 Ausgaben (incl. Porto)

Ich will ARNie haben ❑ im Abo für 30,- DM / 10 Ausgaben
❑ als Probeexemplar für 3,- DM

Name:
Straße:
PLZ/Ort:
Briefmarken oder Scheine an:
ARNie, Postfach 1232, 69236 Neckarsteinach

Dokumentation

als rechtzeitigen neujahrsgruss haben wir in der nacht vom 30. auf den 31.12.1997 den pkw des faschisten helmut braun aus dem berolfweg in heidelberg - wieblingen in brand gesteckt.
braun war kassenwart der mittlerweile verbotenen nationalistischen front. derzeit ist er eines der aktivsten mitglieder der nationaldemokratischen partei deutschlands (npd) der region rhein-neckar. zu deren jugendorganisation, den jungen nationaldemokraten (jn), pflegt er ebenfalls rege kontakte. braun beteiligte sich 1996/97 an mehreren bedeutenden neonazi-aufmärschen.

antifaschistisches
neujahrskommando 1998.
prosit.

Brandstiftung an Pkw?

Wenige Minuten nach Mitternacht ging am Mittwoch im Berolfsweg ein Ford-Escort in Flammen auf. Die Löscharbeiten wurden von der alarmierten Berufsfeuerwehr durchgeführt. Nach Sachlage entstand durch den Brand am Fahrzeug Totalschaden. Da nicht ausgeschlossen wird, daß das Feuer durch Brandstiftung entstand, bittet das Polizeirevier Süd um sachdienliche Hinweise zum Vorfall. Diese werden unter der Rufnummer 3 41 80, entgegengenommen.

RNZ vom 03./04.01.98

schen Parteien auf der Basis der Diskussion um "Innere Sicherheit" maßgeblich beeinflußt werden wird, sind längst gestellt. Und nicht zuletzt, um international prestigezerstörende Wahlerfolge von rechts zu vermeiden, wird wieder versucht werden, durch Integration von Inhalten der Nazi-Parteien Wählerpotentiale an sich zu binden.

Nazi-Großveranstaltungen und der Standort Passau

Der Plan der NPD, in Passau den Bundeskongreß abzuhalten, stößt in der niederbayerischen Provinzstadt auf denkbar günstigen Boden. Die DVU, eine weitere Nazi-Partei unter Führung des Münchener Multimillionärs Frey, hält seit 17 Jahren ihre Großkundgebung mit zuweilen bis zu 5.000 Zuhörern in derselben Halle ab... Die seit nahezu 50 Jahren durchgehend CSU-dominierte Stadt ist immer wieder durch braune Umtriebe aus Vergangenheit und Gegenwart aufgefallen. Sie ist dennoch immer wieder peinlich bemüht, einem der größten Wirtschaftsfaktoren der Region, dem Tourismus, nicht den Boden zu entziehen. Doch das braune Image wird die Stadt nicht los, und das zurecht.

Die DVU konnte in der tiefschwarzen Lokalpresse in den 80ern hemmungslos Werbung betreiben. Die Haltung der Stadtoberen änderte sich im Zuge größer werdenden Protestes sowie der wachsenden Bedeutung von "Weltoffenheit" für die Etablierung der zeitgeistgerechten Universität und des Wirtschaftsstandortes Passau. Der Widerstand geht allerdings bis heute nicht über Lippenbekenntnisse hinaus. Dennoch gibt es seit 1983 kontinuierlichen Protest in Passau gegen die DVU-Kundgebung. Der Höhepunkt war 1992 erreicht, als 4.000 Menschen auf die Straße gingen und ein breites Bündnis von autonomen AntifaschistInnen bis hin zu bürgerlichen Gruppierungen die antifaschistische Demonstration unterstützte.

(...)

Im Jahre 1995 [setzte] eine massive Kriminalisierungswelle gegen die örtliche Antifa-Szene

ANTIFASCHISTISCHE AKTION

ein, die das Ziel hatte, örtliche Strukturen zu zerschlagen. Mehrere Male wurden Wohnungen durchsucht und Verfahren nach §129a eingeleitet, eines davon gegen einen damals 15-jährigen. Die bayerische Polizeistrategie erlaubt, dabei fast alle Register zu ziehen, um zu versuchen, aktive Antifas einzuschüchtern oder zu demoralisieren. (...)

Die Stadt hingegen verlor jährlich ihren lächerlichen Alibi-Prozeß gegen die DVU. Mittlerweile werden die Prozesse gegen die DVU nicht mehr geführt, gegen die NPD wird gar nichts mehr in diese Richtung unternommen. Das ist nach dem Rückzug fast aller gesellschaftlich relevanten Gruppen in Passau aus dem Bündnis gegen die DVU das einzige, was offiziell zur Gegenwehr erklärt wurde. Gemäß dem Motto "warten bis es vorbei ist" wird in Passau seit eh und je politisch Position gegen die faschistische DVU oder auch die NPD bezogen, und dann auch noch gegen diejenigen agitiert, die sich offen zur Wehr setzen.

Den antifaschistischen Widerstand organisieren!

(...) Die Etablierung sämtlicher faschistischer Propagandashows muß verhindert werden. Dabei genügt es allerdings nicht, nur die Nazis und ihre Inhalte anzugehen. Angesichts der aktuellen gesellschaftlichen Trends muß die rassistische Formierung, die aus der Mitte der Gesellschaft kommt und die sich um die Debatte zur "Inneren Sicherheit" manifestiert, herausgestellt und angreifbar gemacht werden. Ihren Hauptbezugspunkt hat diese Hetze bei Parteien wie der NPD. Das Wechselspiel zwischen faschistischer Ideologie und den Inhalten der sogenannten "Volksparteien" ist unübersehbare Realität und muß speziell im Wahljahr 1998 nicht nur in Passau Thema und Angriffspunkt konsequenter AntifaschistInnen sein. Zudem finden wir es notwendig, gerade in der Provinz solidarisch mit den örtlichen Antifas zu agieren und sie zu unterstützen bei ihrem Versuch, der erdrückenden Indifferenz etwas entgegenzusetzen. Deswegen fordern wir alle auf,

am 7. Februar 1998

nach Passau zu kommen, um entschlossen und zahlreich der NPD und ihren dumpfen Parolen entgegenzutreten. Diese weitere Nazi-Großveranstaltung in Passau dürfen wir genauso wenig wie die DVU-Kundgebung tatenlos hinnehmen, vielmehr ist spätestens jetzt die Zeit reif für breiten Protest.

Kein NPD-Bundeskongreß in Passau - Kampf der NPD/JN!

Organisiert den antifaschistischen Widerstand!

Antifaschistische Aktion/ Bundesweite Organisation

Anmerkung der Redaktion

[Am 07.02.1998 werden in Passau ab 9.00 Uhr Kundgebungen abgehalten, die dann in die bundesweite Demonstration auf dem Domplatz münden (Treffpunkt 14.00 Uhr); welcheR auf dem laufenden gehalten werden will, die/der kann sich unter der Nummer 0177 - 3348170 von Montag bis Freitag zwischen 18-20 Uhr ans Info-Telefon in Passau wenden. Außerdem wird - wie in der letzten *Sabo* bereits bekanntgegeben - aus der Rhein-Neckar-Region ein Bus nach Passau fahren. Fahrkarten sind für 40,- DM in den Infoläden MA und HD erhältlich.]

Wer hat Angst vorm Antifaschismus?

Zur Totalitarismuskampagne in Frankreich und Deutschland

Ein Blick in die Zeitung im Januar 1998: Arbeitslosigkeit - Armut - Krieg - Flüchtlingsströme - ökologische Zerstörung... Während sich viele Menschen um die eigene Zukunft und die ihrer Kinder sorgen, während die Regierungen niemanden darüber im Zweifel lassen, daß sie nicht für die Mehrheit der Menschen ihrer Länder regieren, wird in den Medien erbittert über die Geschichte dieses ausgehenden Jahrhunderts gestritten. Worum geht dieser Streit? Geht es darum, die Geschichte eines „Zeitalters der Extreme" besser zu verstehen? Offenbar nicht oder nicht nur: Konservative Historiker leisten ihren Beitrag zur Rechtswende in den Köpfen. Wer die Vorstellung prägt, die sich die Menschen von der Vergangenheit machen, so lautet die Maxime, kontrolliert auch ihre Gedanken über die Gegenwart. Zu dieser Politik der Gedankenkontrolle gehört auch die Ächtung bestimmter Worte - „Antifaschismus" ist eines von ihnen. Der Faschismus wird verharmlost, indem seine Verbrechen verniedlicht und die Verantwortung für diese einer kleinen Gruppe „Wahnsinniger" zugeschrieben werden. Schließlich werden Opfer und Täter, Antifaschisten und Nazis, Linke und Rechte, besonders Kommunismus und Nationalsozialismus gleichgesetzt.

Frankreich: „Schwarzbuch Kommunismus"

So hat in Frankreich ein „Schwarzbuch Kommunismus" Aufsehen erregt. In französischen und deutschen Zeitschriften ist kritisiert worden, daß es mehreren Autoren und besonders dem Herausgeber dieses Bandes, dem ehemaligen maoistischen Ultra Stéphane Courtois, nicht darum gehe, den Kommunismus in seinem weltpolitischen und sozialen Zusammenhang zu untersuchen und dabei auch die Ursachen der Verbrechen, die in seinem Namen unbestreitbar begangen wurden, offenzulegen. Vielmehr gehe es darum, mit Werbemethoden massenwirksam zu verbreiten, der Kommunismus sei mindestens ebenso schlimm wie der Nationalsozialismus gewesen. (...) Eine marktschreierische Banderole wirbt für das Buch mit der Schlagzeile „100 Millionen Tote!" - eine unhaltbare Zahl, die Herausgeber Courtois in seinem Vorwort ... angibt, die jedoch nicht einmal von den nachfolgenden Beiträgen bestätigt wird. In einer makabren Rechenoperation werden teils richtige, teils unbelegte, teils nachweislich falsche Angaben über die Opfer von Hungersnöten ... mit den Opfern stalinistischen und maoistischen Terrors und des Genozids in Pol Pots Kampuchea „verrechnet". Courtois' These besteht darin, der Kommunismus sei eine „kriminologene", eine verbrecherische Ideologie. Um diese zu „beweisen" muß alles in einen Topf: Die Sowjetunion unter Stalin wird mit der DDR gleichgesetzt, das sandinistische Nicaragua mit dem Kampuchea Pol Pots, das China der Kulturrevolution mit Titos Jugoslawien. Lenin und Trotzki werden als Erfinder des Systems der Konzentrationslager bezeichnet ... - Repression in einer Situation von Intervention und Bürgerkrieg in der Sowjetunion der frühen 1920er wird mit der planmäßigen und industriellen Vernichtung ethnischer Gruppen auf

eine Stufe gestellt. Das Verfahren ist so dubios und offen propagandistisch, daß sich elf Autoren des Schwarzbuches inzwischen vom Vorwort des Herausgebers öffentlich distanziert haben.

Anti-Antifaschismus

Courtois selbst macht unmißverständlich deutlich, daß es ihm darum geht, den Antifaschismus zu ächten, der dazu gedient habe, „Aufmuckende [...] zum Schweigen zu bringen", und warnt: „Che Guevara kommt wieder in Mode. Eindeutig revolutionäre Gruppen dürfen ungehindert an die Öffentlichkeit treten [...]." Als Gegengift regt er einen „Nürnberger Prozeß gegen den Kommunismus" an. ...

Die politische Kampagne begann in Frankreich sofort. Konservative Kräfte versuchten, die Mitte-Links-Regierung mit Hilfe des „Schwarzbuches" zu sprengen. ...

Die konservative deutsche Presse (allen voran die FAZ) begrüßte den neuen Impuls für die seit fast einem Jahrzehnt betriebene Wiederbelebung der Totalitarismusdoktrin, beklagte aber, die Diskussion sei in Frankreich „erstickt" worden. Einigen, so z. B. Gerd Koenen in der FAZ vom 10.12.97, ging Courtois noch nicht weit genug: Während der Nationalsozialismus den „loyalen Fachmann, den deutschen Unpolitischen und selbst den 'inneren Emigranten' [...] im großen und ganzen unbehelligt" gelassen hätte, sei der Kommunismus das „eigentlich totalitäre System" - der politische Gebrauchswert dieser Argumentation liegt auf der Hand: Mit ihrer Hilfe läßt sich rechtfertigen, warum es unbedenklich war, Bundeswehr und BND von Genozid-erfahrenen Nazi-Offizieren aufbauen zu lassen, während Literaturprofessoren aus der DDR, denen nun auch mit größter Anstrengung keine Beteiligung an Massenmorden vorgeworfen werden kann,nicht mehr lehren dürfen.

Totalitarismusdoktrin als Denkverbot

Der politische Nutzen der seit dem Zusammenbruch der „realsozialistischen" Staaten Osteuropas massiv wiederbelebten Totalitarismusdoktrin besteht für die Rechte auch darin, daß man glaubt, mit ihrer Hilfe die Bevölkerung gegen alternative Gesellschaftsvorstellungen immunisieren zu können. Die französischen Konservativen fürchten von der Regierung Jospin nicht die Einführung der 35-Stunden-Woche. Der mafiose Medienmogul Berlusconi, der gemeinsam mit den italienischen Post-Faschisten für eine Beschränkung der Macht des Parlaments und für noch ungehemmteren Sozialabbau eintritt, veröffentlicht das Schwarzbuch in seinem Hausverlag nicht aus Angst um die Demokratie. In einer Situation, in der die konservativen Kräfte in Westeuropa in die Defensive geraten könnten, weil die Menschen zunehmend das Vertrauen verlieren, „neoliberale" Politik könne ihnen ein meschwürdiges Leben sichern, soll die Frage nach linken Alternativen verboten werden. Das kann auf Dauer nicht gelingen: Viele Menschen werden sich trotz mediengewaltig verhängter Tabus fragen, zu welchen Ergeb-

nissen wohl ein „Schwarzbuch Kapitalismus" käme, welche „kriminogene" Politik fast ein Jahrzehnt nach dem „Ende des Kommunismsus" z. B. dafür verantwortlich ist, daß jährlich sieben Millionen Kinder an Mangelernährung sterben, während der Reichtum immer ungleicher verteilt wird.

Totalitarismusdoktrin & Demokratieabbau

Trotzdem ist der von der Rechten inszenierte neue Historikerstreit nicht ungefährlich. Indem der Faschismus verharmlost wird, wird die Entsorgung antifaschistischer Elemente des Grundgesetzes (z. B. das Asylrecht und der Verzicht auf Militäreinsätze im Ausland) erleichtert. Das wichtigste Ziel der Kampange besteht in der Schwächung der gesamten Linken: Proteste gegen eine konservative Doppelpolitik, die in der Verschärfung sozialer Ungleichheit bei gleichzeitigem Abbau demokratischer Rechte besteht, sollen verhindert werden.

Während die Linke mit der Totalitarismuskeule mundtot gemacht werden soll, erzeugen Innenminister Kanther und andere Rechtskonservative eine gefährliche Hysterie gegen kurdische Flüchltinge, die eine neue Welle rassistischer Brandanschläge geradezu provoziert. Eine Schwächung der Linken würde auch die Durchsetzung autoritärer Polizeimethoden erleichtern, wie sie unter dem Stichwort „New York" leider nicht nur von den Konservativen, sondern auch von prominenten Sozialdemokraten propagiert wird, wobei die demagogische Hervorhebung der „Ausländerkriminalität" eine weitere Gefährdung ethnischer Minderheiten darstellt. Die Totaltitarismusdoktrin soll durch die Schwächung des linken Protestpotentials auch die Durchsetzung überwachungsstaatlicher Maßnahmen ... und die Aushebelung demokratisch kontrollierbarer Institutionen in Europa erleichtern. Sie ermöglicht es, den Einfluß rechtsextremer Ideologien auf Führungskader der Bundeswehr herunterzuspielen, während nonkonformen und antifaschistischen Jugendprojekten wie dem AZ in Heidelbergt in vielen Städten der Raum entzogen wird.

Anmerkung der Redaktion:

Dieser Text ist als DIN A 3-Faltblatt zur Diskussionsveranstaltung (mit Georg Polikeit [Journalist]) verteilt worden, die am 30. Januar 1998 - anläßlich des 65. Jahrestages der Einsetzung des Naziregimes - im Hörsaal 1 der Neuen Uni Heidelberg vor über 60 BesucherInnen abgehalten wurde. Wir haben den Text, der bezeichnenderweise nicht von allen zu dieser Veranstaltung aufrufenden Gruppen unterstützt wurde (u. a. Autonome Antifa HD, Revolutionär Sozialistischer Bund), nach näherem Hinsehen nur noch mit „politischen Bauchschmerzen" veröffentlicht. Obwohl er sich teilweise auf einem Level mit dem neuerlichen totalitarismustheoretischen Angriff rechtskonservativer Kräfte auseinandersetzt, auf dem auch wir uns bewegen, klingt das eine und andere Mal ein völlig unangemessener Verfassungspatriotismus und ein ungerechtfertigter Glaube an die Macht sozialdemokratischen Parlamentarismus an. Wir fragen uns in diesem Zusammenhang unter anderem, ob

die „mutige Rede" des sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Jospin gegen die Gleichsetzung von Kommunismus und Faschismus so herausgestellt,

die Orientierung „führender deutscher SozialdemokratInnen" an Jospin favorisiert,

das Zurückweisen der Gleichsetzung von KommunistInnen und Nazis durch „prominente Gaullisten" so hervorgehoben oder

in bezug auf das bundesrepublikanische Blut und Boden-Grundgesetz von „antifaschistischen Elementen" gesprochen

werden muß.

Gerade die Auseinandersetzung mit totalitarismusdoktrinären Historikerstreitereien zwingt zu eindeutigen Positionen gegen die, die mit ihrem blinden Reformismus für die Ausprägung bürgerlich-kapitalistischer Unterdrückungssysteme mitverantwortlich sind.

SELBSTVERWALTETES JUGENDZENTRUM IN BIETIGHEIM!?

Bereits in der Sabo *07/97 berichteten wir über die Kämpfe für ein Autonomes Zentrum in Bietigheim. Der folgende Text der Initiativgruppe „selbstverwaltete Räume" dokumentiert, was sich seit Juli 1997 getan hat, und geht noch einmal auf die konkreten Forderungen der Initiative ein.* - Sabotage

Eines gleich zu Anfang: Wenn wir nach wie vor ein selbstverwaltetes Jugendzentrum fordern, soll das nicht heißen, daß wir uns im JuHa Farbstraße unwohl fühlen bzw. mit den Bedingungen hier absolut unzufrieden sind. Ganz im Gegenteil: Es gibt im JuHa Farbstraße die Möglichkeit, Veranstaltungen (z. B. Konzerte, Discos) durchzuführen und Workshops (z. B. Trommel, P. A.-Aufbau und Bedienung der Anlage bei Konzerten) ins Leben zu rufen, was leider an vielen Jugendlichen vorbeigeht.

Mit unserem im letzten Jahr gegründeten Verein (Poli-Kult e. V.) und den zwei Räumen (Infoladen und Gruppenraum im 1. Stock), die uns nach Absprachen mit dem Trägerverein-Vorstand zur Verfügung gestellt wurden, versuchen wir nun, im Rahmen des vom Jugendhausleiter entwickelten Konzepts der „integrierten Selbstverwaltung", unsere Möglichkeiten so gut es geht auszunutzen. Die zahlreichen erfolgreichen Veranstaltungen der letzten Monate - acht Konzerte, zwei politische Veranstaltungen, eine Disco, Referate und Parties - haben gezeigt, daß wir dazu mittlerweile in der Lage sind.

So sind wir mit dem Konzept, wie auch mit der Arbeit unseres Jugendhausleiters, als wichtige Schritte in die richtige Richtung durchaus zufrieden und wollen auf diesem Weg, parallel zu unserer eigentlichen Forderung, versuchen, weitere solche Schritte umzusetzen.

Die Gründe, warum wir trotzdem unverändert unsere Forderung nach komplett selbstverwalteten Räumen hochhalten, lassen sich im wesentlichen an drei Punkten festmachen:

1. „Integrierte Selbstverwaltung" bedeutet gleichzeitig „kontrollierte Selbstverwaltung" innerhalb eines von außen verwalteten Rahmens. Kontrollierbar deshalb, weil sich jedeR der hauptamtlichen MitarbeiterInnen sowie jedeR der Vorstände des Trägervereins jederzeit Zutritt zu unseren Räumlichkeiten sowie zu unseren Veranstaltungen verschaffen kann, auch ohne es uns vorher mitzuteilen.

2. Mit dem „von außen verwalteten Rahmen" ist der Trägerverein als „Träger" des JuHas gemeint. Er besteht aus VertreterInnen der Stadt, Kirche, Stadtjugendring und sage und schreibe drei von den JuHa-BesucherInnen gewählten (jugendlichen) VertreterInnen. Diese insgesamt 15 Mitglieder plus drei Jugendliche sind stimmberechtigt, wenn es um die Wahl des Trägervereins-Vorstandes geht, der letztendlich alle Entscheidungen, den Rahmen der Jugendhäuser Farbstraße und Buch betreffend, verantwortet und gleichzeitig die Jugendpolitik der Stadt mitgestaltet. Der Vorstand selbst besteht aus drei Stellen: einem Vertreter der Stadt, der von der Stadtverwaltung eingesetzt wird, einem Vertreter des Stadtjugendrings, der vom Stadtjugendring eingesetzt wird, und einer freien Stelle, die von den Mitgliedern gewählt wird und für die sich jedeR Volljährige zur Wahl stellen kann.

Obwohl wir mit Hilfe der drei VertreterInnen der Jugendlichen die Möglichkeit haben, Wünsche und Kritik direkt bei den Trägervereinssitzungen anzumelden, und uns dadurch alle zwei Jahre an der Wahl des einen Vorstandes beteiligen können, halten wir diese Regelung für ungerecht und unpraktisch. Ungerecht deshalb, weil unserer Meinung nach drei Jugendliche ein Witz sind im Vergleich zu 15 Mitgliedern, die oft mit dem Jugendhaus selbst so gut wie nichts zu tun haben. Des weiteren hat einE JugendlicheR praktisch keine Chance, über dieses Verfahren in den Vor-

stand gewählt zu werden, ... Außerdem darf mensch in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß wir durch unsere Arbeit in Selbstverwaltung die Sozialarbeit entlasten - und zwar ehrenamtlich! Was wir machen, machen wir nicht aus Eigennutz, sondern, weil es uns Spaß macht, und wir es wichtig finden, zusammen mit anderen etwas auf die Beine zu stellen und vielen Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Freizeit in diesem Sinne zu nutzen. Angesichts unserer aktiven Teilnahme an der Arbeit des Jugendhauses halten wir unseren Einfluß auf den Trägerverein für ungerecht gering. Wir sehen auch innerhalb dieses Rahmens (...) keine Möglichkeit, eine gerechtere Struktur zu schaffen.

Für unpraktisch halten wir diese Regelungen, da Entscheidungen nicht von denen getroffen werden, um die es letztendlich gehen sollte: den Jugendlichen. (...)

Unter einem selbstverwalteten Jugendzentrum stellen wir uns deshalb Räumlichkeiten vor, die von einem Trägerverein, der ausschließlich aus Jugendlichen bzw. den „BenutzerInnen" des JuHa besteht und sich einzig und allein (...) um diese Räumlichkeiten kümmert. (...)

3. Wir sind der Ansicht, daß es trotz der vielfältigen Möglichkeiten, die das JuHa bietet, an unkommerziellen Angeboten in Bietigheim und vor allem in Bissingen mangelt. Es gibt z. B. keine Kneipe für Jugendliche in Bietigheim, in der *kein* Konsumzwang herrscht. (...) Ein Konzept für eine solche [unkommerzielle] Kneipe sähe so aus, daß verschiedene alternative Gruppen ein- oder zweimal wöchentlich einen Tag übernehmen würden, an dem sie die Kneipe öffnen und Veranstaltungen anbieten können.

Nun aber dazu, was sich im letzten halben Jahr in Sachen Selbstverwaltung so alles getan hat.

Es fanden Gespräche mit den Parteien des Gemeinderats statt, die uns jedoch in keinster Weise weitergebracht haben.

Bei [einer] Podiumsdikussion zum Thema „Selbstverwaltung" (...) konnten wir auf jeden Fall einen Großteil unserer Forderungen und Kritik der Öffentlichkeit verständlich machen. (...)

AUTONOMES ZENTRUM

Das letzte Ereignis dieser Art war das vor kurzem erst erfolgte Gespräch mit dem ersten Bürgermeister Leibrandt, der sich unerwarteterweise plötzlich als unser „Verbündeter" bezeichnet hat und es für „sehr unterstützenswert" hält, was wir so machen. So stehe der Einrichtung eines selbstverwalteten Juzes eigentlich nichts im Wege außer der Suche nach einem geeigneten Gebäude - und darauf können wir wahrscheinlich noch lange warten. Auch wenn wir selbstverständlich nichts dagegen haben, wenn sich der erste Bürgermeister als unser Verbündeter bezeichnet, stehen wir seiner Aussage äußerst kritisch gegenüber, da er bei der Podiumsdiskussion noch ganz anders, zum Teil auch gegenteilig argumentierte. (...)

Nun aber genug der langen Rede. Kommt doch einfach mal zu einer unserer Veranstaltungen. Außerdem ist der Infoladen jeden Samstag von 14.00 bis 19.00 Uhr geöffnet.

Das war's erstmal! Bei Fragen, Kritik oder Anregungen meldet auch einfach!

Initiativgruppe „selbstverwaltete Räume"
c/o Jugendhaus Farbstraße
Farbstr. 15
74321 Bietigheim

Copy-Corner

Merianstr. 5
direkt in der Altstadt

Öffnungszeiten:
Mo - Fr 9.00 - 18.30
Do bis 20.00
Sa 9.00 - 14.00

Tel. 2 57 00

Verhältnisse umstürzen ist kein Spiel

Spielten wir damals Fußball und *„Räuber und Gendarm"* noch in unserem Viertel auf der Straße, verziehen wir uns heute für die modernen Brett-, Rollen- und Computerspiele in die eigenen vier Wände. Wir sind schließlich erwachsen und ruhig geworden.

In jedem Spiel, vom Karten- bis zum Computerspiel, geht es darum, ein Ziel zu erreichen und damit den Sieg zu erringen und davonzutragen. Jeder Spieler hat den Zwang, dem anderen eins auszuwischen und gewinnen zu müssen. Jeder will weiter kommen, besser, schneller, wagemutiger, erfolgreicher, stärker und männlicher sein und darf keine Schwäche zeigen. Tut er letzteres doch, wird es von nebendran bzw. gegenüber fies, herablassend, schadenfroh oder lächerlichmachend kommentiert. Oft kostet es viel Geschrei und Wutausbrüche, fest zusammengebissene Zähne, Faustschläge auf den Tisch, das Wegschleudern von Gegenständen, die mann in der Hand hält und andere Gewalttätigkeiten, bis mann sich stolz fühlen kann und sich selbst was bewiesen hat.

Die (Verbal-)Aggressivität ist eine Eigenschaft des Spielers, die sich im Spiel offen zeigt. Beim Spielen kommt das wahre Ich hoch, und offenbar ist ihm die Sache so wichtig, daß er sich nicht so zurückhalten kann wie in anderen Situationen. Solcherlei Verhaltensweisen übertragen sich auch unweigerlich ins Alltagsleben, wenn sie dort nicht bereits vorhanden sind.

In fast jedem Spiel existiert ein irgendwie geartetes Schlachtfeld, auf dem den Männern vorbehaltene Eigenschaften wie Mut, Härte und Zähigkeit den Ausgang der Schlacht entscheiden und auf dem kapitalistische Werte wie Leistung, Konkurrenzkampf, Sieg und Niederlage bestimmende Elemente sind.

Kinder erleben spielend die patriarchale Rollenverteilung und lernen dabei für ihr Leben. Spiele bilden bei Kindern und Jugendlichen ein kapitalistisches und zugleich patriarchales Selbstverständnis und eine dementsprechende Identität aus.

Mann muß schon eine verquere Identität haben, wenn mann sich auf Rollenspiele einläßt. Rollenspieler sind Menschen, die die Veränderbarkeit der exisitierenden Verhältnisse offenbar nicht sehen (wollen) und deshalb mit Begeisterung aus der Realität flüchten. Den Alltag und reale Prozesse wollen sie nicht wahrhaben und erkennen, sondern in einer Phantasiewelt ohne Wissenschaftlichkeit und Rationalität agieren. Dazu schlüpfen sie in die Rollen von Elfen, Zwergen und Riesen. Diese drei betrachtet die Esoterik, ein großes und nicht zu unterschätzendes Übel unserer Zeit, als ihre "Wesenheiten". Auch der völkische Germanenkult, der mit ein Anlaß für die Verherrlichung des Mittelalters durch Faschisten auch heute noch ist, mitsamt seinen Symbolen, sind Teil des Ganzen. Rollenspiele spielen im Mittelalter, von einer dort herrschenden Finsternis ist allerdings nichts zu spüren. Wie in der Romantik findet eine Geschichtsverklärung statt, kein Gedanke an das Elend, die Krankheiten, die durchschnittliche Sterblichkeitsrate von 25 Jahren usw. Das Leben scheint schön und harmonisch zu sein und viel Spaß zu machen, denn Unterdrückungsverhältnisse erlebt mann als Unterdrücker.

Computerspiele stehen noch eine Stufe höher. Die Bilder und die männlichen Stimmen und Töne aus dem Monitor spiegeln die Menschen davor wieder: Etwa 85% aller Computernutzer/innen sind männlich. Der Verkauf von pornographischen Bildern und Spielen floriert seit Jahren. Computerspiele sind Waren, die von und für weiße/n Metropolenmänner/n produziert werden. Hinter ihnen steckt auch eine entsprechende Ideologie.

Eines der ersten Computerspiele nannte sich "Pac man". Die erfolgte Umsetzung in ein Brettspiel mußte erfolglos bleiben. Die Spielenden steuern bei "Pac man" eine punktefressende Ku-

gel unspezifizierbaren Geschlechts vor Geister ausweichend über den Bildschirm. Die Kugel wird so genannt wie das Spiel: "Pac man", der Name gibt ihr also ein Geschlecht. Beim "Game Boy" wird gleich das ganze Spielgerät männlich. Bereits bei "Räuber und Gendarm" gibt der Name des Spiels das Geschlecht der Agierenden vor. Männer dominieren nicht nur namentlich die Spiele; die Spielfiguren sind überwiegend männlich und dementsprechend sind auch die auszuführenden Aktionen: Mit Gewalt Gegenstände zerstören, Länder erobern oder befreien, mit Mord und Todschlag sämtliche Gegner vernichten. Angewendet werden, vom Schachspiel bis zum Gemetzel im Rollenspiel oder am Computer, Strategien wie im Krieg.

Ein Mensch vor einem Computer ist nicht mehr ansprechbar. Hochkonzentriert, angespannt und geistesabwesend stiert er in die Tiefe des Monitors, scheint nicht nur von der Außenwelt abgeschlossen zu sein, er ist es auch. Er bekommt nicht mit, was hinter seinem Rücken abgeht, nimmt nicht wahr, wenn er angesprochen wird oder reagiert darauf nicht, weil er sich ins Spiel hineingesteigert hat, weil die Milliarden Lichtimpulse und die Animation ihn unheimlich anstrengt und in andere Welten mitnimmt. Wenn du einen Menschen am Computer aus dem Hintergrund plötzlich laut ansprichst, erschrickt er und zuckt heftig zusammen. Er stöhnt, schimpft und schreit, selbst wenn nur etwas bei einer Anwendung oder im einfachen Geschicklichkeitsspiel mißlingt. Er ist gereizt und baut ständig Aggressionen auf, die er intensiv er- und auslebt. Und nachts träumt er davon.

Es gibt, ohne Witz, Menschen, die unfähig zu einer gewöhnlichen Kommunikation sind, die nur noch zu einem Austausch per Email fähig sind. Jahrelang entfremdet durch ihr Hobby und ihren Job als Computerexperte. Jahrelang auch in der Freizeit nur vereinzelt am Computer, isoliert und abgeschottet von der Umwelt. Die Einschränkung von Kommunikation und Diskussionen werden von den Herrschenden nicht nur als positiver Nebeneffekt wahrgenommen, Arbeit"geber" setzen die Strategie sogar bewußt ein. Das Leben findet an der Maschine statt.

Beschäftigt der Computer zwei oder mehr Menschen mit einem Spiel, befassen sich ihre Köpfe, egal ob die Spieler nun gegen-, mit- oder nacheinander spielen, ausschließlich mit dem Konkurrenzgedanken. Jeder will über den anderen dominieren. Jeder will die Steuerung übernehmen, das Spiel bestimmen und den Kampf für sich entscheiden. Die Zusehenden wiederum wissen alles besser, sind immer ein Schritt voraus und motzen den Spielenden befehlend an. Es geht auf beiden Seiten um Macht haben und Macht ausüben. Wenn nichts anderes zum Erfolg führt, ist mann unfair und versucht, mit Tricks und Lügen zu gewinnen. Es geht nicht um ein gemeinsames Spiel, sondern um gemeines Spiel.

Tage- und nächtelang schlagen sie sich die Zeit um die Ohren. Sie können nicht aufhören, sind davon gefesselt, kommen nicht los, bevor nicht das Level gepackt, das Spiel gewonnen ist, die High-Score-Liste angeführt wird. Alles pure Zeitverschwendung, um ein paar Sekunden besser zu sein als der andere. Hunderte von Mark für Spiele und ihre Nachfolgeversionen, für größere Festplatten und bessere Grafikkarten gehen über die Ladentische. Alles pure Geldverschwendung, um Bedürfnisse zu befriedigen, die das kapitalistische System erzeugt. Ein gesellschaftlicher Wert wohnt der ganzen Spielerei nicht bei, nur die menschliche Verdummung wird gefördert.

Spiele verfestigen bestehende Hierarchien und fördern Männerkumpanei und männliche und männerbündische Machtstrukturen, und bauen neue, insbesondere unter angeblichen Freunden auf, dienen also der Reproduktion von Männlichkeit.

Spiele bauen Konkurrenz und Leistungsdenken auf. Auch das Kapital funktioniert über Konkurrenz. Aber Konkurrenz und Abgrenzung gegeneinander wollen wir doch überwinden. Das schaffen wir nicht, solange wir spielen.

P.

Das Autonome Zentrum im Februar

immer noch **Alte Bergheimerstr. 7a; 69115 Heidelberg; Tel.: 06221 / 18 12 00**

1 So	12.00 **Sculpture by Tom** (jeden Sonntag!) Modellieren mit Holz- und Tonmaterialien 20.00 Vokü und Kneipe mit der **SO-Crew**	**17 Di**	**TABULA RASA - die Kneipe im AZ (Di, Do, So)** 18.30 **Theatergruppe** 20.00 Vokü und Kneipe mit der CASTOR-Gruppe
2 Mo	**Frauen- und Lesbentag** **KNEIPE GESCHLOSSEN!**	**18 Mi**	19.00-20.30 **Bürostunde des AZ (pünktlich!)**
3 Di	**TABULA RASA - die Kneipe im AZ (Di, Do, Fr)** 18.30 **Theatergruppe** 20.00 Vokü und Kneipe mit den **Römerinnen**	**19 Do**	18.30 **Tanzkurs** (Mixed Pickled Dancing Course) 20.00 Vokü mit dem **Rohrbeach**
4 Mi	19.00-20.30 **Bürostunde des AZ (pünktlich!)**	**20 Fr**	21.00 **FrauenLesben Disco**
5 Do	18.30 **Tanzkurs** (Mixed Pickled Dancing Course) 20.00 Vokü und Kneipe "**Manische Kultgruppe**"	**21 Sa**	22.11 **AZ BLEIBT AZ** - wie es singt und lacht **Faschingsparty** der **Autonomen Antifa** HD mit der **Närrischen Weststadt**
6 Fr	21.00 **Charleston-Abend**	**22 So**	**1. Autonomer Triathlon im AZ** 11.00 **Fitneß-Frühstück** 14.00 Turnier: **Tischtennis, Kicker, Carabande** 20.00 **ARAVANADI** presents **„Moe's Taverne"** Simpsons am laufenden Band und „Flaming Homer"-Drinks
7 Sa	21.00 **Mafalda-Soli-Cocktail-Fete** im **Souterrain**		
8 So	16.00 offenes Treffen der **Antifaschistischen Jugendaktion** (AJA)	**23 Mo**	**Frauen- und Lesbentag** **KNEIPE GESCHLOSSEN!**

Woche

1-Jahr-Café-Tabula-Rasa-Jubiläums-Aktionswoche

So	**Jugendaktion** (AJA) 20.00 Vokü und Live-Musik mit der **SO-Crew**
9 Mo	**Frauen- und Lesbentag** 21.00 Vokü: „*Viva Italia*“
10 Di	18.30 **Theatergruppe** 20.00 **PicNik mit NicNik**: Country- und Westernabend
11 Mi	19.00-20.30 **Bürostunde des AZ (pünktlich!)** 21.00 Kneipe mit **Mitternachtskino** ab: 0.00 **„Priscilla -** *Königin der Wüste*“
12 Do	18.30 **Tanzkurs** (Mixed Pickled Dancing Course) 20.00 Vokü und Kneipe mit dem "Koch" **Raphael** 21.00 **1 Jahr UnheilBar: Programm & Cocktailbar**
13 Fr	20.00 **BABYFASSUNG**-Demo- Tape Release-Party 22.00 **Ethno-Fete** mit AIRFRESH, DJs, Session
14 Sa	20.00 Kneipe 23.59 **Mitternachtsdisco**: Rückspiel **VEB laut & lästig** vs. **Manische Weststadt**
15 So	**AZ-INFOTAG** (ganztägiger Cafébetrieb) 11.00 **Frühstücksbuffet, Flohmarkt, Infostände, Fotoausstellung** „Geschichte des AZ“ 15.00 **offene Bühne** 16.00 offenes Treffen der **AJA** 20.00 **Vokü**
16 Mo	**Frauen- und Lesbentag** **KNEIPE GESCHLOSSEN!**

Mo	**KNEIPE GESCHLOSSEN!**
24 Di	**TABULA RASA - die Kneipe im AZ (Di, Do, Fr)** 18.30 **Theatergruppe** 20.00 Vokü und Kneipe mit **EGATOBAS**
25 Mi	19.00-20.30 **Bürostunde des AZ (pünktlich!)**
26 Do	18.30 **Tanzkurs** (Mixed Pickled Dancing Course) 20.00 Vokü mit **Raphael** & **Cocktailbar** 21.00 **UnheilBar**: LesBiSchwules Kneipentreiben
27 Fr	20.00 Kneipe des **Roten Splitters** mit **Film** ab: 21.00 „Die Tochter des Puma“ (Dänemark/Schweden 1994, Regie: U. Hultberg, A. Faringer) 22.00 **„Le monde de nuit“**: Dark Wave/Industrial-Party jenseits des Mainstreams
28 Sa	23.00 **shut up and dance!** big beat, dub, drum 'n' bass

Vokü = Essen zum Selbstkostenpreis: 2 - 3 DM

Öffnungszeit der Kneipe: 20.00 - 0.00
Dienstag, 20.00 - 22.00 Infoladen offen
ab 20.00 Kultgruppe
Mittwoch, 20.00 - 22.00 Infoladen offen
Donnerstag, 20.00 - 22.00 Infoladen offen
Freitag & Samstag, bei Veranstaltungen Infoladen offen

Alle Veranstaltungen sind Veranstaltungen des Vereins Gegendruck

„So lange machen es die AKW nicht mehr"

Interview mit der Anti-AKW/CASTOR-Gruppe Heidelberg

Wie im Vorwort der letzten Sabo *angekündigt, wollen wir nun mit unserer Reihe „linksregional" beginnen. Den Anfang der Vorstellung politischer Gruppen aus der Region macht die Anti-AKW/CASTOR-Gruppe aus Heidelberg. Sie existiert seit 1995 und hat sich dem organisierten Widerstand gegen die ans bürgerlich-kapitalistische System geknüpfte Atommafia verschrieben. Zwei AktivistInnen dieser Gruppe haben sich Ende Januar mit uns zum Gespräch getroffen.* - Sabotage

Sabotage: Wann und aus welcher Situation heraus habt ihr euch entschlossen, die CASTOR-Gruppe zu gründen?

Peter: Das war Anfang 1995, teilweise schon Ende 1994. Es gab einen bundesweiten Aufruf für eine Aktion zum bevorstehenden Transport eines CASTOR-Behälters von Philippsburg nach Gorleben. Das war der erste Transport, gegen den groß demonstriert wurde. Die Initiative zur Gründung der Gruppe ging dann von der Gewaltfreien Aktionsgruppe Heidelberg (GA) und von Einzelpersonen aus.

S.: Gab es vorher keine aktiven Anti-AKW-Gruppen in Heidelberg?

P.: Es gab vorher welche, von denen noch rudimentäre Reste vorhanden waren, als wir anfingen. Es gab in Heidelberg schon Ende der 80er Jahre Blockaden von CASTOR-Transporten am Karlstorbahnhof. Die Leute haben sich teilweise noch locker als Gruppe getroffen. Aber Anfang der 90er Jahre war eine Flaute der Anti-AKW-Bewegung. Es haben sich nur drei/vier Leute in Heidelberg getroffen, die dann noch ein bißchen Öffentlichkeitsarbeit gemacht haben.

S.: Seht ihr euch in einer Kontinuität zu den früher bestehenden Gruppen?

P.: Wir haben nur noch mit einem Mitglied zu tun gehabt, das uns stark unterstützt hat. Wir haben also schon Bezug zu den Gruppen, wissen aber relativ wenig über deren damalige Arbeit. Wir haben uns eher aus den gegenwärtig bestehenden Gruppen Anregungen geholt.

S.: Ihr nennt euch mittlerweile Anti-AKW/CASTOR-Gruppe. Betätigt ihr euch ausschließlich im Kampf gegen Atomtransporte und die Atommafia?

P.: Nein. Wir haben selbstverständlich angefangen, uns gegen Atomtransporte zu wehren. Noch im Gründungsjahr haben wir dann noch andere Sachen gemacht. So waren wir z. B. auf dem Anti-AKW-Sommer-Camp in Biblis und haben dort bei Aktionen mitgemacht. Durch Mitgliedschaft in anderen Gruppen beteiligen sich einzelne Leute auch in anderen Bereichen, u. a. in der Flüchtlingsarbeit oder der Antifa. Vielleicht nicht unbedingt als ganze Gruppe. Wir engagieren uns jetzt auch im Autonomen Zentrum, mit Vokü u. ä.

S.: Zu den Atomtransporten: Diese sind zeitlich immer fixiert. Laßt ihr euch so nicht in eine Defensivposition drängen, d. h. ihr reagiert immer nur auf die Transporte.

P.: Jein. Wir haben selbstverständlich eine gewisse Bindung. Aber es hat auch Vorteile: wir wissen schon früh genug die Termine der Transporte. Es ist jetzt im Januar schon klar, wann im März der Aktionstag sein wird. Wir können den Tag X selbstverständlich nicht selbstbestimmen.

Karin: Das ist wie bei Antifa-Aktionen: wenn

Faschos einen Aufmarsch machen, wird hingegangen. Es gibt aber auch noch andere Termine, wie Öffentlichkeitsarbeit oder Aktionstage, die unabhängig von den Transporten stattfinden.

S.: Befaßt ihr euch mit Alternativen zur Atomenergie oder unterstützt ihr bestehende Projekte?

K.: Wir befassen uns schon damit. Der Anspruch ist da, kommt aber immer zu kurz.

P.: Ich denke, viele machen das konkret im Alltag oder in anderen Gruppen. Wir versuchen Alternativen in Aktionstage einzubinden. In den Anti-AKW-Camps wird versucht, Strom alternativ zu gewinnen usw.

S.: Sind für einen Ausstieg aus der Atomenergie nicht tiefgreifendere gesellschaftliche Veränderungen notwendig? Wir denken da an Formulierungen aus Flugblättern der Anti-AKW-Bewegung, in denen der Atomstaat gleichgesetzt wird mit dem Polizei- und Überwachungsstaat, oder an die Rolle der Atommafia innerhalb dieses bürgerlich-kapitalistischen Systems.

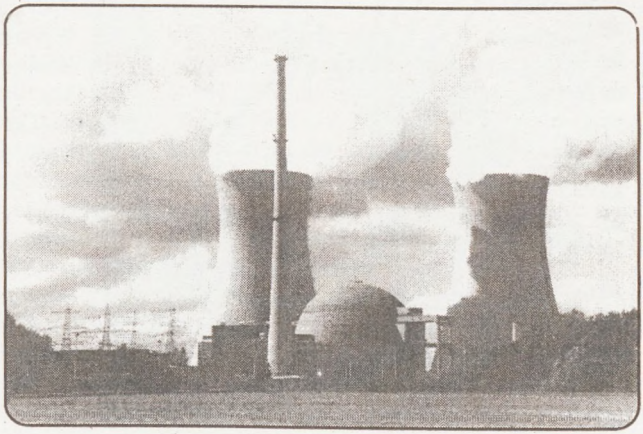
P.: Die Anti-AKW-Bewegung sieht das sehr unterschiedlich, sehr differenziert. Innerhalb der Bewegung - das ist jetzt wichtig, um eine eigene Position zu beziehen - gibt es die unterschiedlichsten Gruppen: von der ÖDP, die sich auch gegen Atomkraft einsetzt und bei Aktionen mit ihrer Flagge anwesend ist, über die Ökolinx, die Gewaltfreien bis hin zu Autonomen; es sind *alle* da. So unterschiedlich die Vorstellungen sind, so unterschiedlich sind auch die Aktionen. Das ist für die Sache selbst gar nicht kontraproduktiv. Die Vielfalt des Widerstands ist sehr wichtig. Jetzt konkret auf unsere Gruppe bezogen, haben wir zu Veränderungen, wie sie in der Gesellschaft sein müssen, kein einheitliches Bild. Für die meisten von uns ist Anti-AKW-Arbeit ein Schwerpunkt im Kampf gegen die herrschenden Strukturen. Das, was uns eint, ist schon die Einstellung *gegen* Atomkraftwerke. Die Mehrheit von uns ist herrschaftsfrei-libertär eingestellt.

K.: Es gibt auch Leute, die sich *so* damit noch nicht auseinandergesetzt haben, die zwar prinzipiell in eine libertäre Richtung gehen, aber konkret noch keine Meinung dazu haben. „Kampf dem CASTOR ist Kampf dem System", sicherlich. Aber es geht erstmal um den Ausstieg aus der Atomenergie.

S.: Reicht euch bei Demonstrationen ein minimaler Grundkonsens, so daß auch Parteien wie die ÖDP mitlaufen können, die als sozialdarwinistisch bis rassistisch eingestuft werden müssen?

P.: Der Grundkonsens beinhaltet meistens „Sofortige Stillegung aller Atomanlagen!", „Stopp aller Atomtransporte!" und „Energiewende jetzt!". Das sind die drei Minimalforderungen, auf die mensch sich immer einigen kann. Bei den großen Aktionstagen dürfen meistens keine Parteien sprechen. Schwieriger ist es in kleinen Orten, in denen sich die Ortsgruppen der ÖDP nach vorne drängen.

K.: Auf einer der halbjährlich stattfindenden „Bundesweiten Anti-Atom Konferenzen" wurde beschlossen, mit der ÖDP nicht zusammenzuarbeiten. Für uns war die ÖDP aber noch nie das



ganz große Problem, weil wir damit noch nicht konfrontiert wurden. Für mich persönlich ist sie ein Problem.

S.: Wie sieht eure Arbeit konkret aus?

P.: Wir machen viel Öffentlichkeitsarbeit, zeigen Präsenz mit Infoständen, beteiligen uns oft an bundesweiten Aktionen, die andere vorbereitet haben. Dann praktizieren wir auch alle möglichen Blockadeformen, seien es Schichtwechselblockaden bei Normalbetrieb oder Blockaden von Transporten. In die Presse kommen wir am besten mit unseren Blockadeaktionen.

S.: Ihr seid mit diesen Blockadeaktionen ziemlich oft in der Presse gewesen. Schließlich habt ihr den letztjährigen Transport aus Neckarwestheim durch eine Menschenblockade einige Zeit aufgehalten. Kann mensch eure Aktionsformen als gewaltfrei bezeichnen?

K.: Wir wollen uns dahingehend nicht definieren, um eben die Spaltung in „gewaltfrei" und „militant" nicht zu unterstützen. Wir machen die Aktion, die wir brauchen. Wir machen sie so, daß sie für alle Beteiligten OK ist. Dann braucht sie keinen Etikettierung. Für manche ist vielleicht eine Aktion nicht gewaltfrei, für andere ist sie das.

S.: Wie ist euer Verhältnis zu militanten Aktionen gegen Personen?

P.: Wir setzen uns für eine bessere Umwelt ein und warnen vor diesen Atomtransporten; davor, daß dadurch Menschen gefährdet werden. Wenn wir dann durch Aktionen gegen diese Transporte Menschen gefährden, ist das ein Widerspruch in sich.

K.: Wobei da nochmal zu unterscheiden ist, *was* wir machen wollen - nämlich *ohne* Gewalt gegen Menschen - und *wie* wir zu militanten Aktionen stehen. Ich würde sagen, daß jede Aktionsform gut ist, jedeR soll die Aktion machen, die er/sie für richtig hält. Wir wollen uns in dieser Frage auf keinen Fall spalten lassen.

S.: Wie gestaltet sich eure momentane Arbeit?

P.: Im Moment bereiten wir den Tag X^4 vor, also die Aktionen gegen den nächsten Transport von Neckarwestheim nach Ahaus. Wir haben dabei die Mobilisierung für den Rhein-Neckar-Raum übernommen, und am Tag selbst werden wir Teile der Infrastruktur vor Ort übernehmen. Wir werden an dem Tag AnsprechpartnerInnen für ankommende Leute sein, ihnen die wichtigen Zelte des Camps zeigen, aber auch Rechtshilfetips geben. Zur Zeit beteiligen wir uns auch am Siemensboykott.

K.: Wir werden auch wieder regelmäßig zu Blockaden mobilisieren, wenn hier ein CASTOR durchkommt. In Deutschland laufen ja pro Jahr etwa 80 CASTOR-Transporte.

S.: Heute kam im Radio, daß der Innenminister von Niedersachsen, Glogowski, gesagt hat, daß dieses Jahr keine CASTOR-Transporte nach Gorleben mehr stattfinden würden - erst nach der Wahl wieder, sprich 1999. Wie steht ihr dazu?

P.: Es gibt unterschiedliche Meinungen dazu. Die BetreiberInnen sagen offiziell, sie erwarten dieses Jahr noch einen Transport von La Hague nach Gorleben, weil dort schon vier Behälter beladen stehen. Bis März werden sechs Stück beladen und ein Transport wird erwartet. Niedersachsen dementiert das zwar öffentlich, hat allerdings auch schon frühere Transporte dementiert. Interne Gerüchte besagen, der Bundesgrenzschutz wolle gleichzeitig von Neckarwestheim nach Ahaus und von La Hague nach Gorleben fahren, um den Aufwand zu minimieren. Das sind bis jetzt nur Gerüchte, aber wir halten alles für möglich. Ich vertraue Niedersachsen solange nicht, solange die Landtagswahl am 1. März noch vor der Tür steht. Sie wollen den CASTOR definitiv nicht zum Wahlkampfthema machen.

S.: Wie ist denn die Anti-AKW-Bewegung bundesweit und regional organisiert?

P.: Bundesweit gibt es einmal pro Halbjahr ein Wochenendtreffen, auf dem sich die unabhängigen Anti-AKW-Gruppen treffen. Das ist die „Bundesweite Anti-Atom Frühjahrs- und Herbstkonferenz", die jeweils an einem anderen Ort stattfindet. Zur Koordination gibt es noch die Zeitschrift *Anti-Atom Aktuell*. Regional gibt es mehrere Strukturen: Einerseits gibt es die regelmäßigen Deligiertentreffen um Ahaus, Gorleben und Neckarwestheim, daneben noch die Regionalplena Hessen-Baden-Plenum, Südwetsplenum u. a. Es gibt jedoch keine feste Struktur und auch keine klare Zuständigkeitsverteilung.

S.: Gerade, wenn die Struktur so fließend ist, und dadurch auch wohl eher offen, wie sieht es dann mit Unterwanderungsversuchen des Verfassungsschutzes aus?

P.: Der Verfassungsschutz hat in letzter Zeit einen großen Aufwand betrieben, die Strukturen zu durchleuchten. Ich glaube, die Anti-AKW-Bewegung ist ziemlich offen und auch leicht durchschaubar.

K.: Die Anti-AKW-Bewegung legt auch keinen großen Wert darauf, geschlossen zu sein. Im Gegenteil: Viele Aktionen sind von vornherein schon offen angelegt.

P.: Ich denke, die Polizei kann auch nicht so viel daran ändern, wenn sie die Strukturen kennt. Die Aktionen werden in den einzelnen Gruppen vorbereitet, die geschlossen sind. Wenn so eine Gruppe zur Organisierung einer Aktion zu klein ist, holt sie sich zur Unterstützung andere Gruppen, die in sich auch wieder geschlossen sind.

S.: Was versprecht ihr euch von einer Vernetzung innerhalb der Anti-AKW-Bewegung?

K.: Vor allem, daß Kampagnen überregional durchgeführt und Strategien auf breiterer Ebene diskutiert werden können.

P.: Wir haben da zum Beispiel einen Transport, der von München über Saarbrücken nach Frankreich fährt. Wir schaffen es, auf der ganzen Strecke zehn Aktionen zu machen. Dadurch kommen wir dann in die Tagesschau/Tagesthemen und selbstverständlich noch in die einzelnen Regionalnachrichten. Selbstverständlich versprechen wir uns von der Organisierung auch einen Erfahrungsausstausch.

S.: Wenn ihr wollt, könnt ihr uns noch einen kurzen Ausblick auf anstehende Aktionen oder eure nächsten Schwerpunkte geben - vielleicht sogar noch über 1998 hinaus.

K.: Als nächstes steht der Transport von Neckarwestheim nach Ahaus an. Bei der Gegenmobilisierung nach Neckarwestheim werden wir mitwirken und dann auch nach Ahaus fahren. Danach wissen wir nicht, was kommt, ob wieder Gorleben oder nochmal Ahaus. Da schweben so viele Gerüchte im Raum. Wir müssen halt reagieren.

P.: Perspektivisch wollen wir uns um Obrigheim kümmern, wo es wenig Widerstand gibt. Es sind da noch ein paar andere Städte, in denen mensch Impulse setzen könnte, z. B. in Garching. [Dort steht ein Forschungsreaktor; Anm. d. Red.] Es hängt sehr viel davon ab, wie PolitikerInnen und die AKW-BetreiberInnen reagieren. Aber ich glaube, so lange machen es die AKW nicht mehr.

S.: Gib es noch irgendwas, was euch wichtig wäre, das noch nicht angesprochen wurde?

K.: Ja. Daß wir uns in der Gruppe nicht nur treffen, um zusammen zu arbeiten, sondern auch, daß wir viel Persönliches mitbringen und uns ständig auch untereinander sehen. Wir reden auch viel über Zukunftsperspektiven: Wie geht's weiter? Wie kann ich alternatives Leben umsetzen? Wie konsequent kann mensch unter diesen gesellschaftlichen Umständen sein? Wir wollen die Ideale, die wir anstreben, auch umsetzen und es schaffen, in diesem System zu überleben.

P.: Wir versuchen, diese andere Gesellschaft, die wir wollen, auf unseren Aktionen zu leben. Wie die Aktionen gestaltet sind, wie die Camps gestaltet sind, also in Basisgruppen und nach dem Konsensprinzip.

S.: Wir danken euch für dieses Gespräch.

SABOTAGE

Die Sabo im Abo!

Ja, ich abonniere die Zeitung *Sabotage* für mindestens fünf Ausgaben.

Kostet pro Ausgabe 2,- DM (inkl. Porto).

Ich bestelle: ☐ 5 Ausgaben/10,- DM
☐ 10 Ausgaben/20,- DM

In Europa plus 1,- DM/Ausgabe!
Mehrere Exemplare auf Anfrage!

Name/Vorname .....

Straße/Nr. .....

PLZ/Ort .....

Den Betrag habe ich bar, in Briefmarken oder als Verrechnungsscheck beigelegt.

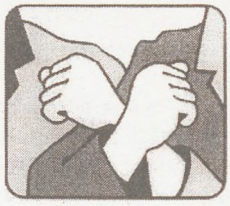
Das Abo verlängert sich nicht automatisch. Meine Daten werden vertraulich behandelt und nicht an Dritte weitergegeben. Das Abo kann ich jeder Zeit kündigen und erhalte das Restgeld zurück.

Datum/Unterschrift .....

Bitte einsenden an: Sabotage
c/o Autonomes Zentrum,
Alte Bergheimerstr. 7a, 69115 Heidelberg

Anti-AKW/CASTOR-Gruppe
c/o Umweltprojektwerkstatt im EWZ
Am Karlstor 1
69117 Heidelberg
Telefon: (0 62 21) 97 89 27

Treffen:
Montag, 19.00 Uhr
Offenes Büro,
Keller Karlstorbahnhof



DIE RECHTSHILFE MANNHEIM

Wer sind wir eigentlich?

Bei politisch begründeten Konflikten mit Polizei und Staatsanwaltschaft gibt es oft Unklarheiten, jede Menge Streß und nicht selten (insbesondere dann, wenn die ganze Sache in ein drohendes Gerichtsverfahren mündet) empfindliche finanzielle Belastungen, mit denen der/die Einzelne sich herumzuschlagen hat. In diesem Fall ist dann praktische Solidarität mit dem/der Betroffenen angezeigt, den/die die Folgen einer gemeinsamen politischen Arbeit als einzelnen Menschen treffen.

Das genau ist der Ansatzpunkt der Rechtshilfe: In diesen Fällen geben wir Rat und Tips, wie durch kluges Verhalten die eigenen Rechte gewahrt werden können. Fragen wie: „Ich habe eine Ladung zur Bullizei bekommen. Muß ich da hin?" (Natürlich nicht!) oder „Muß ich als Zeuge vor Gericht aussagen?" (Kommt darauf an!) werden bei uns in einem Gespräch beantwortet; bei schwierigeren Sachverhalten oder zu einer individuellen Rechtsberatung leiten wir die Betroffenen allerdings an einen erfahrenen Rechtsanwalt weiter und übernehmen die Kosten der Beratung. Sollte es zum Prozeß und zu einer Verurteilung kommen, übernehmen wir auch hier die Rechtsanwalts- und Gerichtskosten, die oft höher sind als eine mögliche Geldstrafe. Das ist nicht abhängig davon, ob wir die politische Aktion, die hier mit Strafe bedroht ist, besonders toll finden oder für sinnvoll halten. Maßgebend ist, daß jemand aufgrund linken politischen Handelns verfolgt wird.

Einige Einschränkungen gibt es allerdings schon:

- Wir beraten und unterstützen zwar alle, die sich an uns wenden, finanzielle Hilfen beschränken sich allerdings auf Menschen aus dem Großraum MA/LU.
- Menschen, die in eine politische Organisation integriert sind, sollen sich wegen der Kosten in erster Linie an diese Solidargemeinschaft halten.
- Wenn ein Mensch uns lediglich nach einem negativ verlaufenen Prozeß die Rechnung präsentiert, ohne sich vorher mit uns in Verbindung gesetzt zu haben, wird er/sie erfahren müssen, daß wir diese Rechnung eben nicht bezahlen. Wir sind nicht die Rechnungsabteilung der Linken, sondern wollen vorher einbezogen werden. Also kommt möglichst früh!

Woher haben wir eigentlich das Geld?

Wir finanzieren uns ausschließlich durch Spenden von Leuten, die diese Sache gut finden. Viele überweisen uns per Dauerauftrag (damit es auch ganz sicher nicht vergessen wird) jeden Monat eine bestimmte Geldsumme auf das folgende Konto:

K. H. Noffz
Kto.Nr.: 4176532
BLZ 67050101
Stadtsparkasse Mannheim

Was machen wir noch?

Bei politischen Prozessen versuchen wir, mit den Betroffenen zusammen eine möglichst breite Öffentlichkeit herzustellen.

Wir haben eine Broschüre [zu staatlicher Repression, Rechtshilfetips usw., Anm. d. Red.] herausgegeben, die wir kostenlos an interessierte Menschen verteilen.

Wir machen Veranstaltungen zu aktuellen Rechtsthemen.

Wir sind bereit, bei konfliktträchtigen Demos zusammen mit den VeranstalterInnen einen Ermittlungsausschuß (EA) zu bilden.

Wie sind wir zu erreichen?

Über das Rechtshilfetelefon (06 21) 1 22 32 03

Wenn das Telefon nicht besetzt ist, ist ein Anrufbeantworter dran. Sag uns, wie wir dich erreichen und wir setzen uns mit dir in Verbindung.

Rechtshilfe Mannheim

Anmerkungen zur Luxemburg/Liebknecht - Demonstration in Berlin

Am 11.01.1998 hatte mensch mal wieder Gelegenheit, sich in Berlin eine gehörige Portion Haß und Wut auf dieses bürgerlich-kapitalistische System und seine exekutiven ErfüllungsgehilfInnen in grünweiß abzuholen. Nachdem bereits das ganze Wochenende über linke/linksradikale Veranstaltungen, Konferenzen, Treffen, Kundgebungen zu den unterschiedlichsten Themen und Anlässen stattgefunden hatten, sollte der Sonntag - zumindest in zahlenmäßiger Hinsicht - den "politischen Höhepunkt" bilden. Nicht nur, daß den ganzen Tag über mehr als 100 000 Menschen zur Gedenkstätte der Sozialist(Inn?)en in Berlin-Friedrichsfelde pilgerten, um dort der Ermordung Rosa Luxemburgs und Karl Liebknechts zu gedenken; nein, auch die um 10.15 Uhr am Leninplatz beginnende Demonstration (aus gleichem Anlaß) übertraf mit ca. 12 000 TeilnehmerInnen viele Erwartungen.

Was *auch* nicht viele erwartet hatten, waren die generalstabsmäßig geplanten, koordiniert aufeinander abgestimmten und energisch-konsequent durchgeführten Attacken der grünweißen Knüppelgarden, die für DemoteilnehmerInnen der Anlaß für die Reproduktion der weiter oben bereits angedeuteten Emotionen (Haß und Wut) waren. Hier wurde mal wieder plastisch vor Augen geführt, mit welcher Dimension von Staatsgewalt wir es in Zukunft vermehrt zu tun haben werden: Kleine, 15 bis 20 Personen beinhaltende, unabhängig voneinander agierende, mobile Einheiten von Sondereinsatz- oder Unterstützungs- Kommandos schlagen - wie damals beim Weltwirtschaftsgipfel in München 1992 - Schneisen in Demos, holen sich gezielt Leute 'raus, ziehen diese mit rasender Geschwindigkeit in Seitenstraßen, bilden einen schützenden Menschenkreis darum und "bearbeiten" sie dann nach allen Regeln der Staats-Gewalt. Es gibt keine sichtbare Einsatzleitung mehr, vermeintliche Anlässe für das Stürmen bestimmter Demo-Blöcke durch Bullen werden nicht mehr via Lautsprecher bekanntgegeben - ein präventives Einschätzen von grünweißen Aktionen wird auf ein Minimum heruntergeschraubt.

Die Bullen haben jedenfalls mindestens dreimal in größerem Rahmen brutal in die Demo 'reingeknüppelt, dabei mehrere Leute verletzt und (laut Ermittlungsausschuß) 21 Personen vorläufig festgenommen. Wäre die Demo nicht so geschlossen, diszipliniert aufgetreten, dann hätte das Resümee noch schlimmer aussehen können. Jedenfalls ist es den Bullen trotz ihrer Brutalität nicht im angepeilten Maße gelungen, sich ihre "Beute" aus der Demo 'rauszuholen. Das kleine ERNK-Fähnchen haben sie nicht gekriegt!

Das ist die eine Seite. Die repressionstechnische. Die äußere.

Die andere ist die innere. Und die sollte, auch wenn das angesichts des staatsgewaltlichen Attackierens schwerfallen mag, so sachlich und nüchtern wie möglich und separat betrachtet werden. Mit "innen" ist der die Demo an sich betreffende Bereich, der demokonstituierende gemeint. Und da muß doch konstatiert werden, daß hier *auch* prostalinistische Gruppen mit auf die Straße gegangen waren, mit denen wir uns nicht einmal mehr an einen Tisch setzen würden. Solche Gruppen nutzen diesen Gedenktag dazu, um sich durch das Konstruieren einer historischen Linearität (von Marx/Engels über Luxemburg/Liebknecht bis hin zu Lenin/Stalin) positiv auf politische Ären zu beziehen, die mit progressiven Inhalten nur sehr schwer in Einklang zu bringen sind. Dies sollte Anlaß genug sein für eine konsequente, *grundsätzliche* Auseinandersetzung der teilnehmenden autonom-antifaschistischen Kräfte mit Organisierung, Mobilisierung und Struktur der LL-Gedenkdemo. Zwar hat sich das „Erscheinungsbild" dieser Massenveranstaltung in den letzten Jahren doch sehr gewandelt - von einer „orthodoxen Pflichtveranstaltung" hin zu einer Demo mit zum

überwiegenden Teil undogmatischen, autonom-antifaschistischen Kräften -, aber das rechtfertigt noch lange nicht die (für autonom-antifaschistische Kräfte vor ein paar Jahren noch undenkbare) Duldung prostalinistischer, militärisch auftretender, extrem autoritär aufgebauter Parteien oder Organisationen. (Hier sei aus Platzgründen nur kurz auf die durch link(sradikal)e Gruppen vollzogene Spaltung des „Revolutionären 1. Mai" in Berlin in zwei getrennte Demos hingewiesen.) Sicher, die von einigen wenigen prostalinistischen Gruppen zum Teil ins Pathos verfremdete Gedenkveranstaltung ist - schon aufgrund ihrer bewegten, parteikommunistischen Geschichte - bestimmt keine „'klassische' Autonomendemo" und von ihrer politischen Stoßrichtung her auch nicht logisch-konsequent mit Inhalten parteiunabhängiger, undogmatischer, sozialbewegter, gar libertärer Gruppierungen zu füllen. Aber die „politische Kompromißbereitschaft" der Leute, die da mit der Intention hingehen, diesen „Tag ... zur größten linken Veranstaltung [der BRD] und zu einem **strömungsübergreifenden** Sammelpunkt für das gesamte linke Spektrum"[1] werden zu lassen, muß genau *da* ihre Grenze haben, wo es unter der lapidar formulierten Prämisse, „mit allen Linken ... eine Alternative zum Kapitalismus erkämpfen zu wollen"[2] zum Aufmarsch **anachronistischer, prozeßblockierender** „K-Gruppen" kommt. Klar, diese Kräfte fühlen sich durch einzig an der Konfliktlinie „Kapital" entlanglaufende Staatskritiken und Sätze wie

„Die konsequente revolutionäre Politik [*von Lenin und den Bolschewiki, Anm. d. Red.*] verlor über alle Entwicklungsetappen hinweg das Ziel [*welches Ziel?, Anm. d. Red.*] nicht aus den Augen." oder

„Sie [*die Bolschewiki 1907, Anm. d. Red.*] trennten sich von den Opportunisten und organisierten die [*einzigen?, Anm. d. Red.*] Revolutionäre in einer eigenständigen Partei [,um sich] 1917 an die Spitze des Massenaufstandes zu stellen."[3]

angesprochen und - selbst von autonom-antifaschistischer Seite - bestätigt.

Plakat zur Revolutionären 1. Mai-Demo 1998

Genau an diesem Punkt finden wir es dann durchaus nachvollziehbar, wenn auf der Demo Leute angegangen werden, die via Stalin-Porträts für ein System stehen, das sich **maximal** unter den Bannern „Parteikommunismus" und „Antikapitalismus", niemals aber unter all den anderen theoretischen wie praktischen Vorgaben subsumieren läßt, die für die Gesellschaftsanalysen der undogmatischen, radikalen, autonom-antifaschistischen, parteiunabhängigen Linken prägenden Charakter haben.[4] Und wenn dann einer dieser unverbesserlichen Stalinisten bei dieser Auseinandersetzung (am Ende der Demo an einem stalinverehrenden Stand) auch noch das Messer zückt und einen Autonomen damit bedroht, dann ist das mehr als selbstentlarvend und

gewinnt darüber hinaus symbolischen Wert. Wenn die Aufmerksamkeit der an dieser Auseinandersetzung Beteiligten nicht kurzfristig wieder auf einen Bullenangriff hätte gelenkt werden können, dann wäre das Ganze vielleicht in ein folgenreiches Desaster gemündet. Unsere LeserInnenbriefschreiberInnen vom letzten Monat jedenfalls hätten sich in ganz vielen der von ihnen aufgeführten Kritikpunkte bestätigt gefühlt, wenn sie auf der Demo in Berlin anwesend gewesen wären.

Uns bleibt ein fahler Nachgeschmack und wir hoffen, daß wir in den nächsten Jahren mit solchen Vorkommnissen nicht mehr konfrontiert werden. Gerade hier ist es in Vorausschau auf die nächsten Jahre notwendig, die diesjährige, durchaus erfolgreiche massenhafte Mobilisierung kritischer autonom-antifaschistischer Kräfte nach Berlin weiter voranzutreiben.

Die von mehreren link(sradikal)en Gruppen/Einzelpersonen getragene Organisierung strömungsübergreifender Massenveranstaltungen ist die eine Sache - unterstützenswert.

Die von *allen* TeilnehmerInnen zwingend mitzutragende Kompromißbereitschaft ist die andere Sache - abzulehnen. Auch wenn (laut Autonomer Antifa Heidelberg) die Angst groß ist, „durch vehemente Kritik am sowjetischen Entwicklungsmodell ungewollt in die Reihe derer aufgenommen zu werden, die jegliche Vorstellung einer Gesellschaft jenseits des Kapitalismus aufgegeben zu haben".[5]

Autonomes Redaktionskollektiv

Anmerkungen

1 **EinSatz!** *Zeitung für autonome Politik Göttingen*, Nr. 26, Dezember 1997

2 **Antifaschistische Aktion Berlin**: *„Heraus zum revolutionären Antifa-Block auf der Demo zum Gedenken an die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg*, Berlin: Dez. 1997

3 beide aus *„Geschichte der Oktoberrevolution in Rußland"*, in Antifaschistische Aktion/Bundesweite Organisation: **Der Kampf geht weiter! Demonstration zum Gedenken an die Ermordung von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Heraus zum revolutionären Antifa-Block**, 1997, Seite 5

4 Beispiele hierfür sind Antirassismus, Antisexismus, Antiautoritarismus, Antinationalismus und Antistaatlichkeit. Die Autonome Antifa Heidelberg beispielsweise hat ihr Verständnis von organisiertem „Kampf gegen Faschismus" kurz und bündig als „Kampf gegen **jede** Unterdrückung" zusammengefaßt.
Den Kampf gegen **jede** Unterdrückung haben sich StalinverehrerInnen bestimmt nicht auf ihre Fahnen geschrieben, weil für sie einzig und allein die ökonomische Unterdrückung existiert, von der sich alle anderen gesellschaftlich-politischen Relationen als Determinanten ableiten lassen.

5 aus ihrer (in dieser *Sabotage* abgedruckten) Antwort auf den in der letzten *Sabotage* veröffentlichten LeserInnenbrief „Geschichtsunterricht mit der AA/BO" von der **Kinderkrankheit im Kommunismus**

Demos & Veranstaltungen

Mo, 02.02.: **Vortrag** „*Chile - Ist die »Ära Pinochet« wirklich zu Ende?*" des Professors **Haroldo Qinteros** im Karlstorbahnhof Heidelberg

»Lange Zeit aus den Augen der europäischen Öffentlichkeit geraten, jedoch nicht aus dessen Sinn, gilt Chile gegenwärtig als erfolgreiches Musterland für neoliberale lateinamerikanische Politik. Welche Folgen - insbesondere für breite Schichten der Bevölkerung - diese Politik hat, wird Professor Haroldo Quinteros in seinem Vortrag ... ausführlich erläutern. Der chilenische Liedermacher P. PADILLA und die GRUPO SOL DEL SUR begleiten ihn dabei und runden den Abend musikalisch ab.«

Beginn: 20.00 Uhr, Karlstorbahnhof Heidelberg, Emil-Julius-Gumbel-Raum

Veranstaltet von
Cuba Solidarität,
Nicaragua Forum,
Argentinien-Gruppe Rhein-Neckar
und AKAS

Do, 05.02.: „**Freud und Marx**. *Über die Psyche der Gesellschaft*" mit dem Referenten **Joachim Bruhn** (ISF Freiburg) in der Alten Feuerwache Mannheim

»Karl Marx war kein Marxist, Sigmund Freud kein Freudianer: Kritiker der bürgerlichen Gesellschaft waren sie beide im unbedingten Widerwillen gegen den repressiven Idealismus einer zum totalen System sich zusammenschließenden Gesellschaft - firmiere es nun, so Marx, als die Gewalt von Ausbeutung und Herrschaft oder, so Freud, als der Zwang zu Versagung und Opfer. Ihre Kritik war materialistisch, indem sie sich ... jeder alternativen Sinnstiftung verweigerten, geschehe sie nun in der Perspektive einer „Befreiung der Arbeit" auf dem Weg des Klassenkampfes oder einer Einübung in die Notwendigkeiten repressiver Entsublimierung mit therapeutischen Mitteln. Es war jedoch die abgründige Ambivalenz ihrer Kritik, die die Schulbildungen von Marxismus und Psychoanalyse möglich werden ließ: Die Kritik wurde System und verkam darin. So obsiegte der Reformismus in Form von Lohnkampf und Parlamentarismus einerseits, systemaffirmativer Individualtherapie und psychologisierender Sinnstiftung andererseits.

Dagegen hat sich die Rekonstruktion des Verhältnisses von Materialismus und Psychoanalyse sowohl der Aufdeckung der psychologischen Implikate der marxschen Theorie der politischen Ökonomie wie der Offenlegung der gesellschaftlichen Bedeutung der freudschen Kulturkritik zu widmen. Es wird sich dann zeigen, daß zwischen Gesellschaft und Psyche nicht nur kein Problem der „Vermittlung" besteht, daß vielmehr der Materialismus nichts anderes demonstriert als die Subsumtion des Individuums unter die Subjektform, ..., während die Psychoanalyse das Leid und die Unkosten eben dieses Vorgangs untersucht, ... Marx erscheint als der Freud des gesellschaftlich Unbewußten, d. h. des Kapitals. Und umgekehrt.«

Beginn: 20.00 Uhr, Alte Feuerwache Mannheim, Saal 1, Brückenstraße 2-4, Eingang Nord, Beitrag: 5,- DM

Veranstaltet von der
Rosa Luxemburg Gesellschaft

Sa, 07.02.: **Konzert** mit BUSHFIRE und JACKANAPES im JuHa Farbstraße Bietigheim

Bushfire waren früher eine 7 Seconds-Coverband, das sind sie auch noch heute. Geboten wird schneller, melodischer Old-School-Punk der Marke 7 Seconds [oder wie Bushfire jetzt!, Anm. d. Red.] oder Circle Jerks. Unter anderem mit dem Sänger von Crowd of Isolated.

Beginn: 20.00,
Jugendhaus Farbstraße,
Farbstr. 15,
74321 Bietigheim

Mi, 11.02.: **Mitternachtskino** mit dem **Film** „PRISCILLA-Königin der Wüste" im Autonomen Zentrum Heidelberg

»Zwei Transvestiten und ein Transsexueller machen sich mit einem klapprigen Bus von Sydney zu einem Engagement im australischen Hinterland auf. Die Reise durch die Einöde ist von skurrilen Begegnungen und Begebenheiten gesäumt; sie konfrontiert die drei Künstler nicht nur mit einer mal feindseligen, mal überraschend aufgeschlossenen Umwelt, sondern auch mit ihren eigenen Ängsten und Unsicherheiten. Schlicht inszeniertes, in den Dialogen provozierend direktes Roadmovie, das aus seinen schillernden Protagonisten und der fremdartigen Szenerie der Wüste eine exotische Wirkung gewinnt.«

„The Adventures of Priscilla, Queen of the desert", Australien 1993, Regie: Stephan Elliot, Länge: 103 Minuten

Beginn: 0.00 Uhr

Sa, 14.02.: **Mitternachtsdisco** im AZ HD

Wer die letzten Geräuschwandspiele für sich entscheiden konnte, kann im nachhinein nicht mehr eindeutig festgestellt werden. Was wir aber wissen, ist, daß es beim heutigen Rückspiel zwischen dem **VEB laut und lästig MA** und der **Manischen Weststadt HD** um ALLES gehen wird. Den im Rahmen einer Mitternachtsdisco stattfindenden „Kampf der Giganten" entscheidet jedenfalls das aller Wahrscheinlichkiet nach zahlreich erscheinende Publikum. Die Kampf-Abstimmung findet dann nach der Disco - also in den frühen Morgenstunden - statt. Bis dann...

Beginn: 23.59 Uhr

Sa, 21.02.: **„AZ BLEIBT AZ** - *wie es singt und lacht"* im Autonomen Zentrum Heidelberg

Nach dem furiosen Erfolg der letzten Session hat der Autonome Carnevals Verein dieses Jahr wieder etwas ganz besonderes vorbereitet: Eine selbstverständlich alles Bisherige in den Schatten stellende Wohltätigkeitsgala zugunsten der Alkoholisierten Antifa steigt am Karnevalssamstag unter dem Motto „AZ bleibt AZ - wie es singt und lacht". Zum Tanzen, Schunkeln, Singen und Lachen laden die Närrische Weststadt und das allseits beliebte Disco&Spaß-Team alle fortschrittlichen Jecken ein.

Für eine Elferräterepublik!
Hoch der internationale Kinderfasching!
Pappnasen aller Länder vereinigt euch!
Kommt alle!

Beginn: 22.11 Uhr

Veranstaltet von der Autonomen Antifa HD

Sa, 21.02.: **CD-Release-Party** mit SCRAMBLED EGGS, INFECTED VOICE und SKIRT UNDER NAILS im JuHa Farbstraße Bietigheim

Scrambled Eggs aus Pleidelsheim spielen melodischen Punkrock und präsentieren ihre erste CD. Als Gäste spielen unter anderem Infected Voice (auch aus Pleidelsheim), die uns mit angesagtem Hardcore verwöhnen.

Beginn: 20.00 Uhr

Fr, 27.02.: **Kneipe** des **Roten Splitters** mit **Film** „Die Tochter des Puma" im AZ

Vom mexikanischen Exil aus macht sich ein Mädchen auf, um seinen Bruder zu suchen, der in den Wirren des BürgerInnenkrieges in Guatemala verschollen ist. Ein politisch angehauchter Film, der seine auf Emotionalisierung angelegte Geschichte durch eine Reihe von Rückblenden erzählt.

„Pumaens Datter", Dänemark/Schweden 1994, Regie: U. Hultberg, A. Faringer, Länge: 85 min

Beginn: 21.00 Uhr

Sa, 28.02.: **Informationsveranstaltung** „Gorleben ist überall!" im JUZ MA

Dieses Jahr wird von der Anti-AKW-Bewegung in Süddeutschland primär nach Neckarwestheim mobilisiert, um damit ein Symbol dafür zu setzen, daß der CASTOR das AKW gar nicht erst verlassen darf. (Näheres dazu im Interview S. 18)

Beginn: 20.00 Uhr

Veranstaltet von der Anti-AKW/CASTOR-Gruppe

Antwort der Autonomen Antifa Heidelberg auf „Geschichtsunterricht mit der AA/BO“

Wir hatten in der letzten Sabo *den LeserInnenbrief „*Geschichtsunterricht mit der Antifaschistischen Aktion/Bundesweite Organisation“ *von der „*Kinderkrankheit im Kommunismus“ *veröffentlicht und dabei in unserem Einleitungstext dazu den Wunsch geäußert, einen in unserer Zeitung „ausgetragenen, polemikfreien Schlagabtausch der unterschiedlichen »Lager«“ veröffentlichen zu wollen, ohne uns „als Spielball ideologischer Grabenkämpfe zwischen »schwarz« und »rot« instrumentalisieren zu lassen“. Nun hat die* Autonome Antifa Heidelberg *- als Teil der AA/BO - im Rahmen eines längeren Antwortschreibens als erste begonnen, in die leserInnenbrieflich provozierte Debatte um Rosa Luxemburgs Kritik an den Bolschewiki, die „geschichtsverdrehende“ Herangehensweise der AA/BO und das „planmäßige“ Vertreten leninistischer Positionen durch die AA/BO zu intervenieren. Es freut uns sehr, daß wir - auch wenn wir selbst einiges dazu zu sagen hätten - aufgrund des textlich manifestierten Interesses uns nahestehender Gruppen noch in abwartender Haltung verharren können: Die Diskussion soll - ohne weitreichende Eingriffe unsererseits- ihren konstruktiven Lauf nehmen. (Weil aus dem mit „Die Kinderkrankheit im Kommunismus“ unterzeichneten Brief nicht eindeutig hervorgeht, ob er von einem Mann/einer Frau oder mehreren Männern/Frauen verfaßt wurde, wurde im Antwortschreiben zur Titulierung die alle Möglichkeiten abdeckende Pluralform gewählt.)* -Sabotage

Als Teil der Antifaschistischen Aktion/Bundesweite Organisation (AA/BO) halten wir es für nötig, auf den LeserInnenbrief der „Kinderkrankheit im Kommunismus“ **(im folgenden** KK[1]**) in der letzten *Sabotage* zu antworten. In diesem Brief mit dem Titel *„Geschichtsunterricht mit der AA/BO“* wird die AA/BO aufgrund ihrer Aufrufe zur Liebknecht-Luxemburg-Demo in den letzten beiden Jahren kritisiert. Auch wenn wir als Autonome Antifa Heidelberg in dem Brief nicht direkt erwähnt werden, fühlen wir uns aufgrund unserer Mitgliedschaft in der AA/BO ebenfalls kritisiert. Wir müssen hier allerdings anmerken, daß diese Antwort lediglich für die Autonome Antifa Heidelberg und nicht für andere AA/BO-Mitgliedsgruppen sprechen kann.**

Die Hauptkritikpunkte sind „Geschichtsverdrehung“ und mangelnde Auseinandersetzung mit der Kritik Rosa Luxemburgs an den Bolschewiki seitens der AA/BO. Darüber hinaus wird der AA/BO unterstellt, dieses Vorgehen sei nicht nur mangelhaft, sondern beabsichtigt („Es ist kein Zufall, daß...“). Zu welchem Zweck, wird nicht näher erläutert. Es entsteht jedoch der Eindruck, daß die KK der AA/BO subtil das Vertreten leninistischer Positionen vorwirft.

Vorneweg wollen wir allerdings noch festhalten, daß wir trotz einiger Meinungsverschiedenheiten und unnötiger Polemiken im Brief von KK („peppige Hochglanzwerbeschrift“-Was tut das zur Sache?) die Art und Weise der Kritik zu schätzen wissen. Die KK hat sich offensichtlich mit dem Thema beschäftigt und um Sachlichkeit bemüht. Außerdem finden wir es sehr erfreulich, daß in diesem Fall die Kritik an der AA/BO (und folglich an uns) schriftlich, öffentlich und somit für alle Interessierten zugänglich und nachvollziehbar geäußert wurde und nicht, wie leider viel zu oft, nur innnerhalb des autonomen Szene-Geklüngels.

Der Vorwurf der „Geschichtsverdrehung“ wird von KK damit begründet, daß wir eine „Konformität Luxemburgs mit den Bolschewiki“ behaupten würden. Zum einen tun wir das angeblich damit, daß im AA/BO-Aufruf von 1997 der Schlußsatz der Broschüre Luxemburgs zur russischen Revolu-

tion „Die Zukunft gehört dem Bolschewismus" erwähnt wird. Zum anderen damit, daß wir im 98er-Aufruf der russischen Revolution und vor allem ihren internationalen Auswirkungen „eine ganze Kolumne widmen". Im folgenden wird die Nichtkonformität Luxemburgs mit der bolschewistischen Taktik nachgewiesen und in einigen wenigen Sätzen die Taktik der Bolschewiki als Okkupation der russischen Revolution dargestellt.

Dazu ist folgendes zu sagen: Die Erwähnung des Satzes „Die Zukunft gehört dem Bolschewismus" soll lediglich ins Gedächtnis rufen, daß Rosa Luxemburg Kommunistin und Revolutionärin war und nicht eine Befürworterin der parlamentarischen „Demokratie", als die sie oft aufgrund ihres Ausspruchs über die Freiheit als Freiheit des Andersdenkenden von bürgerlichen AntikommunistInnen beansprucht wird. Wir sind keine BolschewistInnen, die Luxemburg zur Profilierung ihrer „Linie" mißbrauchen. Was die Kritik Luxemburgs (und wohl auch von KK) an der leninistischen Politik angeht, teilen wir die Einschätzung KKs, daß die nachrevolutionäre Politik der Bolschewiki und später der KPdSU letztlich nicht zum Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft führte. Allerdings geben wir zu bedenken, daß sich die „Okkupation" der Revolution zum einen auf eine Massenbasis in den russischen Unterklassen stützen konnte und zum anderen sowohl den Krieg beendete als auch das Privateigentum an Produktionsmitteln und Grund und Boden aufhob. Beides Maßnahmen, die in der russischen Bevölkerung große Zustimmung fanden und für die übrigens auch Luxemburg stets eingetreten war.

Der zweite Vorwurf lautet, daß wir uns den schönen Vorsatz , „daß nicht kritikloses Apologetentum[2], sondern nur eingehende, nachdenkliche Kritik imstande ist, die Schätze an Erfahrungen und Lehren zu heben" (Rosa Luxemburg), zwar auf die Fahnen schreiben würden, aber nicht wirklich zu Herzen genommen hätten. Was erwartet die KK von uns. Sollen wir in einem Demonstrationsaufruf zum „Gedenken an die Ermordung Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs" eine Abhandlung über die Fehler der sowjetischen Politik nach 1917 unterbringen. Es ist wahr, die Linke in der BRD - und wohl überall - tut sich schwer,die Geschichte der realsozialistischen Staaten aufzuarbeiten. Zu groß ist die Angst, durch vehemente Kritik am sowjetischen Entwicklungsmodell ungewollt in die Reihe *derer* aufgenommen zu werden, die jegliche Vorstellung einer Gesellschaft jenseits des Kapitalismus aufgegeben haben. Doch auch wenn in dieser Beziehung zugegebenermaßen enormer Nachholbedarf besteht, halten wir eine Aufarbeitung, die lediglich aus Abgrenzung besteht, für genausowenig sinnvoll. Die Geschichte der Oktoberrevolution und ihrer Folgen ist Teil **unserer** Geschichte, ob wir wollen oder nicht. Sich aus der Geschichte *die* Teile herauszusuchen, die angenehm sind und keine Bauchschmerzen verursachen, **das** ist Geschichtsverdrehung. Lenin und Luxemburg standen auf derselben Seite, bei allen Differenzen. Gegen eine Einteilung in „gute Luxemburg" und „böser Lenin" verwehren wir uns auf jeden Fall. Beide widmeten ihr Leben dem Kampf gegen die kapitalistische Barbarei und gegen den Krieg, beide vertraten innerhalb ihrer sozialdemokratischen Parteien den linksradikalen Flügel, und die Erfahrungen der russischen Revolu-

tionen von 1905 und 1917 übten auch auf Rosa Luxemburg einen erheblichen Einfluß aus. Schlagendster Beweis dafür ist die Gründung der KPD 1918, an der Rosa Luxemburg maßgeblich beteiligt war. Deshalb wäre es nicht „absurd", sie gemeinsam zu ehren (wir haben dieses Jahr aus anderen Gründen darauf verzichtet), genauso, wie es nicht absurd wäre, auch VertreterInnen anderer revolutionärer Strömungen im selben Atemzug zu nennen. Sei es ein Syndikalist wie Max Hölz oder ein Linkskommunist wie Eugene Leviné. Wir möchten in diesem Zusammenhang auf das Riesentransparent hinweisen, das die AA/BO auf der diesjährigen LL-Demonstration mit sich führte. Auf diesem Transparent waren die Gesichter und Namen zahlreicher RevolutionärInnen und WiderstandskämpferInnen abgebildet, die von deutschen Staaten[3] ermordet wurden. Darauf waren zum Beispiel auch ein Erich Mühsam (Anarchist) oder zahlreiche Mitglieder der Roten Armee Fraktion zu sehen. Soviel zum Vorwurf, die AA/BO würde sich immer nur auf ParteikommunistInnen beziehen.

Was uns direkt zum für uns interessantesten Vorwurf bringt. Durch Formulierungen wie „Doch ist es kein Zufall, daß genau dies die AA/BO immer wieder tut, genauso wenig, wie es ein Zufall ist, daß im Geschichtsbezug dieser Organisation die RäteanarchistInnen der Machnowstschina[4] genauso wenig zu finden sind, wie die RätekommunistInnen der Kommune Kronstadt" läßt die KK eine Kritik anklingen - und leider **nur** anklingen -, die uns wesentlich tiefgreifender erscheint, als ein Streit um die Meinungsverschiedenheiten zwischen zwei VordenkerInnen und OrganisatorInnen der kommunistischen Bewegung Anfang dieses Jahrhunderts. (WelcheR sich näher damit beschäftigen möchte, sei auf die Bibliothek im Infoladen Moskito verwiesen, wo sich zahlreiche Literatur zum Thema findet.) Wir wären sehr erfreut, wenn die KK uns und allen Interessierten näher erläutern würde, warum das alles kein Zufall sein soll. Außerdem würde uns und wahrscheinlich nicht nur uns interessieren, welche politischen Standpunkte die KK ansonsten vertritt und vor allem, welche praktischen Schritte und Initiativen sie **heute** vorschlägt, um die Linke voranzubringen; genau das sind nämlich die Punkte, die uns weit mehr am Herzen liegen und zu denen wir von KK leider nichts hören. Wir werden uns auf jeden Fall weiterhin um den Wiederaufbau und die Organisierung revolutionären linksradikalen Widerstands bemühen und rufen alle, die daran ebenfalls interessiert sind, auf, sich daran zu beteiligen und ihre Kritik konstruktiv einzubringen und selbst initiativ zu werden.

Die Revolution ist großartig -
alles andere ist Quark!
(Rosa Luxemburg)

Autonome Antifa Heidelberg
organisiert in der

ANTIFASCHISTISCHE AKTION
BUNDESWEITE ORGANISATION

Anmerkungen

1 Der Name der VerfasserInnen des Briefs leitet sich wohl von einer Broschüre Lenins von 1920 mit dem Titel „*Der »linke Radikalismus«, die Kinderkrankheit im Kommunismus*" ab. In dieser Broschüre polemisiert Lenin unter anderem gegen den sich auf Luxemburg berufenden linksradikalen, spontaneistischen Flügel in der KPD.

2 „Verteidigertum"

3 Damit sind die Weimarer Republik, das „Dritte Reich" und die BRD gemeint.

4 Zeitweise (1917-1922) unabhängiges Gebiet in der Ukraine, in der eine Bauernarmee, angeführt von Nestor Machno, Kollektivierungen durchführte und sich erfolgreich gegen zaristische Verbände und deutsche Invasionstruppen zur Wehr setzte. Manchmal als Beweis für die Möglichkeit einer anarchistischen Gesellschaft angeführt, was allerdings in der anarchistischen Bewegung aufgrund des rigorosen Vorgehens der Machno-Armee gegen Kooperationsunwillige äußerst umstritten ist. So bezeichnet der anarchistische Anthropologe Harold Barclay (Kanada) in seinem Buch „**Völker ohne Regierung**. *Eine Anthropologie der Anarchie*" die Machnowstschina als „dezentralistische Militärdemokratie".

JUZ MA

selbstverwaltet

Antifaschistisch

Termine im Februar 1998

Fr, 13.02.	Spiritual - Night	22.00 Uhr
Sa, 14.02.	N.E.W.I.W. Die Mitternachtsdisco	23.00 Uhr
Sa, 21.02.	Konzert mit ANORAK, GABA GABA HEY und BABYFASSUNG	20.00 Uhr
Do, 26.02.	Billigbiertag	19.30 Uhr
Fr, 27.02.	Konzert mit DAWNBREED, ACHEBORN, PHILLIPPÉ und DIAVOLO ROSSO	20.00 Uhr
Sa, 28.02.	Mobilisierungsveranstaltung zum Tag X^4: Infos zur Streckenkoordination & Mobilisierung	20.00 Uhr

Regelmäßige Termine:

Jeden Dienstag: Vollversammlung ab 19^{00}
Jeden Donnerstag: Freiraumcafé, Vokü ab 19^{00}, Infoladen ab 20^{00}
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag: Café Grafenwalder ab 18^{00}
Jeden Sonntag: RollenspielerInnen-Treffen ab 13^{00}
Jeder 2. Montag: Didgeridoo lernen + spielen ab 19^{00}

JUZ Mannheim in Selbstverwaltung "Friedrich Dürr"
Neuer Meßplatz Tel./Fax : 0621/305144
Postfach 121965 68070 Mannheim